

1 2014

# UMMD aktuell

UNIVERSITÄTSMEDIZIN MAGDEBURG

[www.med.uni-magdeburg.de](http://www.med.uni-magdeburg.de)



**Feierlicher Abschied vom Studium**

Start ins Berufsleben

**Neues Domizil für die Kinderchirurgie**

Nun in einem Haus vereint

**Quo vadis Universitätsmedizin?**

Neujahrsempfang 2014



MEDIZINISCHE FAKULTÄT  
UNIVERSITÄTSKLINIKUM MAGDEBURG A.Ö.R.

# Der Klinikumsvorstand informiert



**Der Klinikumsvorstand: Prof. Dr. Hermann-Josef Rothkötter, Dekan, Veronika Rätzel, Kaufmännische Direktorin, Dagmar Halang, Pflegedirektorin, und Dr. Jan L. Hülsemann, MBA, Ärztlicher Direktor, (v.l.)**

## Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

obwohl das Jahr bereits in die Tage gekommen ist, wünschen wir Ihnen an dieser Stelle für 2014 alles Gute, Gesundheit, Zufriedenheit sowie Glück und Erfolg.

Nachdem wir im Jahr 2013 die Leistungen im Klinikum trotz positiver Tendenz nicht wie geplant erbringen konnten, wird das Jahresergebnis 2013 erneut ein Defizit ausweisen. Der Klinikumsvorstand hat eine Vielzahl von Maßnahmen ergriffen und zum Teil auch bereits umgesetzt, die dazu beitragen sollen, ein ausgeglichenes Jahresergebnis zu erreichen. U.a. zielen die Maßnahmen auf eine verbesserte Nutzung der Ressourcen, wie Betten- und OP-Kapazität, ab. In diesem Zusammenhang sind bereits mehrere Kliniken, bzw. Bereiche umgezogen, weitere werden folgen. Wir bitten alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Umsetzung der Maßnahmen zu unterstützen. Es muss uns gemeinsam in diesem Jahr gelingen, unsere Leistungen weiter zu steigern und wir müssen alles tun, um die Kosten zu reduzieren.

Der „Krankenhausmarkt“ ist auch in unserer Region dadurch gekennzeichnet, dass jedes Krankenhaus alles tut, um seine Fallzahlen maximal zu steigern. Unser Klinikum hat sich in den vergangenen Jahren durch Kompetenz einen guten Ruf in Magdeburg und weit darüber hinaus erarbeitet. Bitte helfen Sie uns, diesen Ruf durch freundliches und zuvorkommendes Verhalten auch unter schwierigen Arbeitsbedingungen gegenüber Patienten und Besuchern weiter zu verbessern, denn auch die „weichen Standortfaktoren“ spielen eine zunehmende Rolle.

Zum 31.12.2013 ist Professor Dr. Dr. K.L. Gerlach als Klinikdirektor der Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie am Universitätsklinikum Magdeburg in den Ruhestand getreten. Wir bedanken uns bei Professor Gerlach für die 20-jährige Leitung der Klinik und wünschen ihm für seinen neuen Lebensabschnitt alles Gute, vor allen Dingen Gesundheit und Zufriedenheit. Dem kommissarischen Leiter der Klinik, Herrn Dr. Dr. Zahl, wünschen wir viel Erfolg.

Am 29.01.2014 wurde das Mitteldeutsche Kompetenznetz Seltene Erkrankungen (MKSE) gegründet, bei dem sich Kliniken und Institute des Universitätsklinikums Magdeburg mit anderen Krankenhäu-

sern, z.B. dem Universitätsklinikum Halle vernetzt haben. Dies folgt dem Nationalen Aktionsplan seltene Erkrankungen, der insgesamt 52 Maßnahmen umfasst, mit denen die wesentlichen Probleme der Betroffenen und ihrer Angehörigen angegangen werden sollen. Ziel ist es, Ärzte und Patienten besser zu informieren, damit die betroffenen Menschen schneller zu einer verlässlichen Diagnose kommen. Die medizinischen Versorgungsstrukturen werden ausgebaut und Kompetenzen gebündelt. Außerdem wird die Forschung im Bereich der Seltenen Erkrankungen verbessert. Mit der Etablierung dieses Zentrums an unserer Einrichtung wird für betroffene Patienten und deren Angehörige in unserem Einzugsgebiet ein wichtiger Anlaufpunkt und für unser Klinikum ein weiteres Alleinstellungsmerkmal in der Region geschaffen.

Im Januar wurde am UKMD eine HCC-Unit eröffnet, eine Behandlungseinheit für Patienten mit bösartigem Leberkrebs (hepatozelluläres Karzinom). Hier werden Patienten interdisziplinär von den Kliniken für Viszeralchirurgie, Gastroenterologie und Radiologie mit allen Möglichkeiten modernster operativer, lokaler und systemischer Therapieverfahren betreut. Mit diesem einzigartigen und innovativen Konzept geht das Universitätsklinikum einen neuen Weg in der hochspezialisierten Behandlung von Patienten.

Am 07. September 1954 wurde die Medizinische Akademie Magdeburg (MAM) gegründet. Den 60. Geburtstag der UMMD in der Nachfolge der MAM wollen wir am 07.09. dieses Jahres mit einem Tag der offenen Tür und einem großen Fest hier auf dem Campus begehen, zu dem wir Sie und die Stadt Magdeburg einladen und wo wir über die Entwicklung des Campus in den vergangenen 60 Jahren informieren und die Leistungsfähigkeit der UMMD demonstrieren wollen.

## Ihr Klinikumsvorstand





## 7 Umzug in die Kinderklinik



## 4 Zeugnisübergabe an die Absolventen



## 10 Eröffnung der HCC-Unit

### Titelthema

- 7 Neue Standorte für Kinderchirurgie und K5

### Klinikum

- 8 Quo vadis Universitätsmedizin?
- 10 Was ist eine HCC-Unit?
- 11 „Auf einen Schlag“ kann sich alles ändern
- 12 Wundforum mit Jubiläum
- 14 Magdeburger Antiinfektivtag
- 17 Transfusionsmediziner tagten in Magdeburg
- 23 Ärzte aus Nigeria kommen gern
- 24 Begrüßungspäckchen für Familienzuwachs
- 28 Epilepsie-Forum

### Studium und Ausbildung

- 4 Feierlicher Abschied von der Studienzeit
- 6 Studenten haben ihre Wahl getroffen
- 9 Der FMMD stellt sich vor
- 18 Vier Monate zu Gast in Hanoi

- 21 AZG bietet duales Studium an
- 25 Die letzte Bio-Vorlesung des Jahres

### Ratgeber

- 15 Endoprothesenregister startet bundesweit
- 22 Schmerzen in der Schulter

### Nachrichten

- 17 Ausstellung in der Unfallchirurgie
- 24 Blutbank-Laufteam beim Silvesterlauf
- 24 Musikalischer Advent
- 26 Büchermarkt in der Uni-Blutbank
- 29 Leserbrief
- 29 Freude, die von Herzen kommt
- 31 Impressum



## 189 Ärzte starteten 2013 gut gerüstet ins Berufsleben Feierlicher Abschied von der Studienzeit

Die Absolventen können sich nun über einen erfolgreichen Abschluss ihres Medizinstudiums freuen. Fotos: Elke Lindner

**Im Rahmen einer Exmatrikulationsfeier im Opernhaus konnten 171 Absolventinnen und Absolventen der Medizinischen Fakultät am 23. November 2013 nach dem Staatsexamen ihre Zeugnisse in Empfang nehmen. Zusammen mit den bereits im Frühjahr verabschiedeten Studenten haben im vergangenen Jahr insgesamt 189 Ärztinnen und Ärzte ihre Ausbildung an der OVGU abgeschlossen.**

„Eine Fakultät kann stolz sein, wenn so viele Studierende erfolgreich ihr Studium abschließen“, betonte Dekan Prof. Dr. Hermann-Josef Rothkötter in seinen Begrüßungsworten. „Eine gewisse Wehmut macht sich bei dem einen oder anderen jetzt sicherlich bemerkbar. Sie verlassen die Medizinische Fakultät nach meinem Dafürhalten in dem spektakulärsten und beeindruckendsten Jahr seit der Universitätsgründung im Herbst 1993. Zu dieser Dramatik gehört, dass die Medizinstudierenden unendlich engagiert dabei waren, um beim Hochwasser im Juni 2013 größeren Schaden von der Stadt abzuwenden. Fast alle von Ihnen haben sich dabei im Sommer engagiert. Vielen Dank! Das ist das mindeste, was Fakultät und Stadt dazu sagen können.

Und ein weiteres Thema von höchster Brisanz prägte dieses Jahr: die Sparpläne der Landesregierung. Dass unser Protest – insbesondere unsere Demonstration mit 10.000 Teilnehmern am 29. Mai – so umfangreich

war, lag auch an Ihrer Mithilfe – und seitdem haben wir den größten Teil der Parlamentarier als Freunde der Universität gewonnen. Wissenschaft, Universität und Stadt waren gemeinsam noch nie so stark. Das ist neben Ihren hervorragenden Leistungen im Studium auch zu großen Teilen durch Ihr Engagement mitgetragen. Sie haben sechs Jahre

Sachsen-Anhalt bleibt, freut uns das umso mehr. Wir hoffen, dass auch der Kontakt zu den Absolventen, die ihre fachärztliche Ausbildung anderenorts beginnen, über den Förderverein Medizinstudierender Magdeburg und über das Alumni-Netzwerk der ehemaligen Studenten der OVGU bestehen bleibt.“

Dekan Prof. Dr. Hermann-Josef Rothkötter begrüßte die Absolventen, Familien und zahlreichen Gäste im vollbesetzten Opernhaus.



hier gemeinsam mit uns gearbeitet, sich engagiert und der Weg in die Weite steht Ihnen offen. Wenn der größte Teil von Ihnen in den nächsten Monaten und Jahren in

Von den Absolventen stammen 46 Prozent aus Sachsen-Anhalt, zwei Drittel sind Studentinnen, ein Drittel Studenten. Elf Kommilitonen kommen aus anderen Staaten, die



Die Absolventen bedankten sich bei den Mitarbeiterinnen des Studiendekanats für die große Unterstützung während ihrer Ausbildung.  
Foto unten: Das gemeinsame Gelöbnis der Absolventen.

Herkunftsländer sind Bulgarien, Iran, Kamerun, Libanon, Luxemburg, Polen, Finnland, Syrien und Vietnam. Vor der Zeugnisübergabe sprachen die Absolventen gemeinsam das ärztliche Gelöbnis. Die moderne Text-Fassung des Hippokratischen Eides folgt der 1948 in Genf vom Weltärztebund beschlossenen Neufassung der ärztlichen Berufspflichten.

Die Festrede an diesem Vormittag im Opernhaus hielt Prof. Dr. Stephan Winckler, Direktor der Universitätsklinik für Unfallchirurgie, und musikalisch gestaltet wurde die Veranstaltung vom Akademischen Orchester der OVGU.



Die Festrede hielt der Unfallchirurg Prof. Dr. Stephan Winckler.



Die Dankesworte der Studierenden sprach Abdallah Kabbani.

## Gewinner der Lehrpreise der Medizinischen Fakultät

Im Rahmen der feierlichen Exmatrikulation der Absolventinnen und Absolventen der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität am 23. November 2013 gingen auch die Dozenten nicht leer aus: Traditionell wurden einige mit dem Lehrpreis der Medizinischen Fakultät ausgezeichnet.

Jedes Jahr wählen Studierende die besten Dozenten aus dem 1. und 2. Studienabschnitt aus. Dieses Mal erhielt Prof. Dr. Gerburg Keilhoff vom Institut für Biochemie und Zellbiologie die Auszeichnung als beste Dozentin im 1. Studienabschnitt. „In ihren Vorlesungen gelingt es ihr ausgesprochen gut, Struktur in den Lehrstoff zu bringen. Die Art und Weise in der Frau Professorin Keilhoff den Lehrstoff vermittelt ist bunt und abwechslungsreich,



Beste Dozentin im 1. Studienabschnitt: Prof. Gerburg Keilhoff, Foto unten: Den Lehrpreis für besonderes Engagement konnten Evelyn Busse und Kurt Pohl entgegennehmen.



Anne Bretschneider und Felix Mertin vom Fachschaftsrat Medizin überreichten die Lehrpreise. Die beiden Studenten wurden im Dezember von der Landeshauptstadt Magdeburg gemeinsam mit anderen Bürgern und Vereinen für ihr besonderes Engagement für die Allgemeinheit geehrt. Sie haben sich intensiv bei den Protesten gegen die Sparpolitik des Landes im Hochschulbereich eingesetzt. Mit großem persönlichen Einsatz trugen sie zum Erfolg der Großdemonstration am 29. Mai 2013 auf dem Domplatz bei und haben durch ihre kreativen Ideen wesentlich dazu beigetragen, dass die Interessen des Wissenschaftsstandortes Magdeburg in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden.

nicht zuletzt durch die selbst kreierten Animationen und Tierbildchen“, erklärte Fachschaftsratvorsitzender Felix Mertin bei der Übergabe des Preises. Im 2. Studienabschnitt gewannen erstmals gleich zwei Dozenten den beliebten Preis: Prof. Dr. Martin Zenker



Als beste Dozenten im 2. Studienabschnitt wurden Prof. Martin Zenker (Foto) und Prof. Andreas Gardemann ausgezeichnet. Fotos: Elke Lindner

vom Institut für Humangenetik und Prof. Dr. Andreas Gardemann vom Institut für Klinische Chemie und Pathobiochemie erhielten im Ranking gleiche Prozentzahlen und wurden beide als beste Dozenten ausgezeichnet.

Zum zweiten Mal wurde außerdem der Lehrpreis für besonderes Engagement vergeben. Dieser ist ein reiner Studentenpreis, da die Dozenten nur durch direkte Nominierung durch die Studierenden ausgezeichnet werden können. Die meisten Stimmen gingen in diesem Jahr an Evelyn Busse und Kurt Pohl vom Institut für Neurobiochemie. Die Dozenten betreuen als Team die Praktikanten in der Biochemie. „Ob vor Photometer, Reagenzglas oder Rechenblatt: Sie stehen mit Rat und Tat zur Seite und mindern die Anspannung der Praktikums- und Prüfungssituation“, so der Fachschaftsratvorsitzende. Alle Preisträger erhielten als Dank für ihre Leistungen eine Glasskulptur sowie eine Urkunde.

Elena Vohl





Visite in der Kinderchirurgie nach dem Umzug: Oberarzt Dr. Hardy Krause mit Dr. Daniela Sachwitz und Stationschwester Anke Schulz (l.).  
Foto: Elke Lindner



Auf der neuen Säuglingsstation K5 in der Frauenklinik: Dr. Nancy Marx und Schwester Angie Keiser mit der kleinen Lucie Ricarda und ihrer Großmutter.  
Foto: Mechthild Gold

## Neue Standorte für Kinderchirurgie und Säuglingsstation Schnellere Diagnostik und Therapie in der Kindermedizin

**Eine ganze Station auf dem Campus des Uniklinikums ist Anfang Dezember umgezogen: Die Kinderchirurgie hat ihren Standort nun im Gebäude der Kinderklinik im Haus 10. Neben Betten, Stationsmobiliar, Medizintechnik sind natürlich auch die vielen Plüschtiere und zahlreiche Spielzeug auf die neue Station mit eingezogen.**

Oberarzt Dr. Hardy Krause, Leiter des Arbeitsbereiches Kinderchirurgie, ist sehr stolz auf seine Mitarbeiter, die alle zusätzlichen Aufgaben, die mit einem Umzug verbunden sind, neben dem normalen Stationsbetrieb mit viel Einsatzbereitschaft und Elan bestens gemeistert haben. Während der Umzugstage wurden die kleinen Patienten vorübergehend auf anderen Stationen aufgenommen und weiterbetreut. Dr. Krause bestätigt: „Das normale Dienstsysteem war abgesichert einschließlich der Notfallbetreuung über die Zentrale Notaufnahme.“ Mittlerweile herrscht allmählich wieder Normalität im Stationsablauf. Das meiste Umzugsgut hat seinen künftigen Platz bereits gefunden. Am neuen Standort der Kinderchirurgie in Haus 10 verbessern sich die Betreuungsbedingungen für die kleinen Patienten. „Durch die Konzentration der Kindermedizin in einem Haus unter einem gemeinsamen Dach

ist eine deutliche Erhöhung der Effektivität zu erwarten. Durch die Nähe von operativen und konservativen Kinderärzten ist mit einem schnelleren Diagnostik- und Therapieablauf zu rechnen. „Außerdem wurde in diesem Bereich die Kinderchirurgie erstmalig nach ihrer Gründung 1972 untergebracht und war dort bis zum Umbau des Gebäudes im Jahr 2005 ansässig. Es war also ein bisschen wie nach Hause kommen“, sagt Oberarzt Dr. Krause und freut sich gemeinsam mit seinem Team über das neue Domizil der Station.

Bevor jedoch die Kinderchirurgie an ihre frühere Stätte zurückziehen konnte, waren Strukturveränderungen in der Kindermedizin vorausgegangen, um freie Bettenkapazitäten im Haus 10 zu schaffen. Im Zuge dessen war zuvor am Außenstandort in der Uni-Frauenklinik in der Gerhart-Hauptmann-Straße eine neue Kinderstation (K5) eingerichtet worden. Die ehemalige Wachstation wurde in eine spezielle Station für Säuglinge umgebaut. „Durch die Betreuung von Frauen, Müttern und Kindern bis zum Ende des ersten Lebensjahres in einem gemeinsamem Zentrum in Magdeburg schaffen wir sozusagen eine ‚Landesfrauenkinderklinik‘“, so Prof. Dr. Gerhard Jorch, Direktor der Kinderklinik. „Wir betreuen hier Säuglinge mit akuten Atemwegs- oder Darminfekten sowie mit



Viele Mitarbeiter halfen beim Umzug der Kinderchirurgie mit, bevor die zahlreichen Umzugskartons am neuen Standort wieder ausgepackt werden konnten. Foto: Elke Linder

neuropädiatrischen Krankheitsbildern.“ Die Station überzeugt durch eine großzügige und farbenfreundliche Gestaltung. Die insgesamt neun Betten sind in Ein- und Zweibettzimmern aufgegliedert. Familienangehörige können mit aufgenommen werden und auch im Zimmer übernachten. „Alternativ stehen im Bedarfsfall auch die Elternzimmer der benachbarten Frühchenstation zur Verfügung“, nennt Prof. Jorch als weiteren Vorteil für die Einrichtung einer Station für kranke Säuglinge im Gebäude der Geburtsklinik.





# Quo vadis Universitätsmedizin?

**Beim Neujahrsempfang am 16. Januar 2014 würdigte der Ärztliche Direktor des Universitätsklinikums im Namen des Vorstandes das große Engagement der Mitarbeiter im vergangenen Jahr. Er appellierte an Landesregierung und Kostenträger, Hochleistungsmedizin und Spitzenforschung künftig angemessen zu unterstützen.**

Rund 120 Mitarbeiter aus der Universität und dem Klinikum, Emeriti, Vertreter der Parteien, den Ministerien und aus Einrichtungen des Gesundheitswesens trafen sich in entspannter Atmosphäre beim 7. Neujahrsempfang in der Mensa, um 2013 gemeinsam Revue passieren zu lassen und sich auf das neue Jahr einzustimmen. Als hoffnungsvolle Eckpunkte auf bundesweiter Ebene in Richtung Zukunft nannte der Ärztliche Direktor Dr. Jan L. Hülsemann die Forderung im Koalitionsvertrag, dass Leistungen der Hochschulambulanzen künftig angemessen vergütet werden sollen sowie die Aussage: „Die Hochschulen stehen im Zentrum des Wissenschaftssystems. Ihnen verlässliche Perspektiven und Planungssicherheit zu geben, muss im Zentrum der Wissenschaftspolitik

der nächsten Jahre stehen.“ Das bedeutet, auch für die sieben staatlichen Hochschulen in Sachsen-Anhalt ist eine Basis zu bieten sowohl für den grundlegenden Erhalt ihrer Leistungsfähigkeit aber auch für die Stärkung der Positionen im zunehmenden Wettbewerb um nationale und internationale Ressourcen. Besonders dramatisch stellt sich durch die angekündigte Sparpolitik die Situation für die Universitätsmedizin des Landes dar. Dr. Hülsemann betonte in seiner Rede: „Die finanziellen Probleme, wie sie sich derzeit bundesweit an den meisten Uniklinika zeigen, lassen sich für den Standort Magdeburg jedoch nicht mit der Schließung von Kliniken und Instituten lösen, die für die studentische Ausbildung, für die ärztliche Weiterbildung und für die Unterstützung von Forschung und Lehre von großer Bedeutung sind. Um die Verluste abzubauen und wieder zu einem ausgeglichenen Ergebnis zu kommen, haben wir einen umfangreichen Maßnahmenkatalog entwickelt, der vorrangig auf die effektivere Nutzung von Ressourcen gerichtet ist. Doch trotz aller eigenen Anstrengungen können das hohe Niveau in der Krankenversorgung und in der Forschung perspektivisch

nur durch eine ausreichende Finanzierung gehalten werden. Dem widerspricht jedoch die Kürzung der investiven Landesmittel von 6,8 Mio Euro in 2013 auf 1,8 Mio in diesem Jahr.“

Als dringendste Maßnahme nannte der Ärztliche Direktor den Neubau des Herzzentrums im Haus 60c. Er appellierte an die Landesregierung: „Nehmen Sie uns nicht nur als Kostenfaktor wahr, sondern als einen verlässlichen Partner, der für Leistung und Innovation in Sachsen-Anhalt steht. Eine baldige positive Entscheidung für das Haus 60c ist ein unverzichtbarer Schritt in Richtung Zukunft und würde das bevorstehende Jubiläum in diesem Jahr besonders würdigen, denn vor 60 Jahren wurde am 7. September 1954 die Medizinische Akademie Magdeburg gegründet und damit die hiesige Hochschulmedizin etabliert. Das Jubiläum wollen wir 60 Jahre nach der Gründung auf den Tag genau – am Sonntag, dem 7. September 2014, – mit einem großen Fest auf dem Campus feiern, zu dem alle Mitarbeiter, Studierenden und die Bürger Magdeburgs herzlich eingeladen sind.“



## Jung und Engagiert: Der FMMD stellt sich vor

**Der Förderverein Medizinstudierender Magdeburg e.V. (FMMD) hat es sich zum Ziel gesetzt, studentische Initiativen an unserer Fakultät zu fördern und das Leben unserer Kommilitonen und Kommilitoninnen zu bereichern.**

Frei nach dem Motto „Mediziner können mehr als lernen“ fördern wir die Kultur (Medizinerchor, Science Slam), erleichtern die Studienbedingungen (Verleih von Präpbesteck für die Erstsemester, Durchführung von Erste Hilfe Kursen) und ermöglichen den Blick über den Tellerrand (gemeinsames Projekt mit der Hochschule Magdeburg-Stendal „Gebärdensprachdolmetscher goes Mediziner“). Der Verein besteht hauptsächlich aus dynamischen und engagierten Medizinstudierenden, aber auch aus Ärzten und Professoren.



**Der neue Vorstand: Laura Marquardt (l.), Oliver Normann und Svenja Heinemann.**

Foto: Melitta Dybiona

Der vor kurzem neugewählte Vorstand besteht aus der Vorsitzenden Laura Marquardt, der Schriftführerin Svenja Heinemann und dem Finanzer Oliver Normann. Wir hoffen auf eine weitere konstruktive Zusammen-

arbeit mit allen Gremien der Fakultät und freuen uns auf jedes neue Mitglied, das uns in unseren Projekten unterstützen möchte, ob mit eigener Tatkraft oder in Form einer kleinen Spende. Aristoteles hat einmal gesagt: „Freude an der Arbeit lässt das Werk trefflich geraten.“ Und wir sind mit vollem Herzen bei der Sache dabei!

Wir freuen uns auf euch!

Oliver Normann

Informationen unter  
[www.fmmd.de](http://www.fmmd.de) oder  
einfach eine Mail an:  
[info@fmmd.de](mailto:info@fmmd.de).

## Maßgeschneiderte Therapie steht im Fokus

Auf der Station 1 der chirurgischen, gastroenterologischen und radiologischen Klinik im Haus 60a wurde eine HCC-Unit in Betrieb genommen. HCC ist eine bösartige Krebserkrankung der Leber (engl. *Hepatocellular carcinoma*), deren Häufigkeit in den vergangenen Jahren stetig zugenommen hat. Trotz verbesserter Screeningmethoden wird die Diagnose häufig erst in einem späten Krankheitsstadium gestellt; die therapeutischen Möglichkeiten sind daher oft eingeschränkt.

Durch eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit bietet die neue HCC-Unit alle Möglichkeiten modernster operativer sowie lokaler und systemischer Therapieverfahren. Anspruch der beteiligten Chirurgen, Internisten und Radiologen ist es, für jeden Patienten individuell maßgeschneidert ein optimales Behandlungskonzept zu entwickeln und zu koordinieren. In einem Gespräch gaben die Klinikdirektoren Prof. Dr. Christiane Bruns, Prof. Dr. Peter Malfertheimer und Prof. Dr. Jens Ricke Auskunft über die Gründe und Ziele dieser Initiative:

**Wie hat sich die Idee der HCC-Unit für Ihre Klinik entwickelt? Was gab den Anstoß?**

**Prof. Bruns:** Ausschlaggebend waren das gemeinsame klinische und wissenschaftliche Interesse der beteiligten Ärzte an diesem Krankheitsbild, die bereits entwickelte interdisziplinäre HCC-Sprechstunde, dann die gemeinsam geführten gastrointestinalen Tumorboards, bei denen HCC-Fälle gemeinsam besprochen werden, und ganz wesentlich die hervorragende Zusammenarbeit und Kompetenz der Klinikleiter und ihrer Mitarbeiter.

Ein interdisziplinäres Team von Ärzten und Pflege Mitarbeitern betreut die Patienten auf der neuen HCC-Unit. Foto unten: Die Patienten Heinz Neumann aus Halle (liegend) und Dieter Härtel aus Bitterfeld-Wolfen fühlen sich auf der HCC-Unit bestens medizinisch versorgt vom Ärzteteam (v.l.): Prof. Christiane Bruns (Chirurgie), Prof. Jens Ricke und Dr. Tina Bretschneider (Radiologie), Dr. Jörg Arend (Chirurgie), OÄ Dr. Kerstin Schütte und Prof. Peter Malfertheimer (beide Gastroenterologie) Fotos: Elke Lindner

**Welche Unterschiede gibt es zur bisherigen Verfahrensweise bei der Behandlung von HCC-Patienten und inwieweit profitieren die Patienten davon, auf der neuen Station behandelt zu werden?**

**Prof. Bruns:** Bisher wurden die Patienten mit HCC von der jeweiligen behandelnden Abteilung oder Klinik zur Entwicklung einer maßgeschneiderten Therapie den interdisziplinären Partnern einzeln vorgestellt. Das ist in der Regel zeitaufwendig und führte dazu, dass dem Patient von drei verschiedenen Fachdisziplinen jeweils einzeln die Behandlungsoptionen erläutert wurden. Das hat sicherlich zum Teil eher zur Verunsicherung des Patienten beigetragen als zur sachlichen Aufklärung. Die optimale Behandlung wurde zwar dennoch in Gremien oder Boards gemeinsam beschlossen, für den Patienten blieb die behandelnde Klinik allerdings zunächst der entscheidende Ansprechpartner.

**Prof. Malfertheimer:** Gerade bei HCC-Patienten liegen allerdings oft multiple Komorbiditäten vor, die es geradezu erforderlich macht, dass alle behandelnden Fachdisziplinen den Patienten regelmäßig visitieren, um das jeweilige Behandlungsrisiko gemeinsam abzuschätzen. So ist eine Operation eines HCCs (Chirurg) nur möglich, wenn gleichzeitig die Leberfunktionsstörung auf dem Boden der zugrunde liegenden Lebererkrankung erkannt (Gastroenterologe), richtig bewertet und abgebildet (Radiologe) und möglichst vor einer Operation noch optimiert (Gastroenterologe) wird.

Das HCC ist eine interdisziplinär zu behandelnde Erkrankung. Die Behandlungsband-



breite reicht je nach Ausmaß der Leberfunktionsstörung sowie der Ausdehnung des Krebsbefundes von der Transplantation über die chirurgische Resektion bis zu lokal ablativen Verfahren oder lediglich der systemischen Tablettentherapie. Auch eine Kombination der vielen Therapiemodalitäten ist im Sinne der maßgeschneiderten Therapie möglich.

**Prof. Ricke:** Umso mehr profitiert der Patient von der interdisziplinären stationären Behandlung mit fachlich komplett abgebildetem Wissen zum HCC seitens der Ärzte und seitens des Pflegepersonals. Diese umfassende Behandlung mit gemeinsamer

Beratung des Patienten führt viel mehr zu Vertrauensaufbau in die Kompetenz eines Teams. Der respektvolle Umgang unter den ärztlichen Vertretern der einzelnen Fachdisziplinen bei gemeinsamen Visiten und Beratungen des Patienten vermitteln diesem, dass es ausschließlich sachlich und fachlich auf höchstem Niveau um die maßgeschneiderte Behandlung seiner Erkrankung geht. Durch die örtliche Konzentration gestalten sich auch die Abläufe effektiver.

**Und in welche Richtung geht es weiter?**

**Prof. Bruns:** Die interdisziplinäre HCC-Unit ist aufgrund der am Standort ausgeprägten

Kompetenz zu diesem Krankheitsbild eigentlich als Start für die wohlmöglich zukünftig zu etablierende interdisziplinäre onkologische Viszeralmedizin zu sehen.

**Gibt es diese Spezialeinrichtung bereits in anderen Einrichtungen?**

**Prof. Bruns:** Mir ist eine solche organbezogene bzw. eine auf das Krankheitsbild bezogene gemeinsame stationäre Einheit nicht bekannt. In Bern ist 2012 das Viszeralmedizinische Zentrum eröffnet worden. Auch da haben sich Chirurgen und Gastroenterologen zusammengetan und die Stationen gemeinsam geführt.

## ASTER präsentiert den multimedialen Rettungswagen

# „Auf einen Schlag“ kann sich das Leben ändern

„Auf einen Schlag“ kann sich das Leben ändern – oder sogar zu Ende sein. Die Dramatik der Erkrankung steckt schon in ihrer Bezeichnung: „Schlaganfall“. Als Ergebnis der zweijährigen Zusammenarbeit zwischen Forschungseinrichtungen und mittelständischen Unternehmen aus Sachsen-Anhalt präsentierte die WK-Potenzial-Initiative ASTER – Akut-Schlaganfall-Versorgung – auf einer Tagung in Magdeburg den „Demonstrator“ des multimedialen Rettungswagens der Zukunft.

Die Bedeutung eines schnellen Rettungswagens gerade im Zusammenhang mit dem Schlaganfall stellte Oberarzt Dr. Andreas Oldag an der Uniklinik für Neurologie Magdeburg, heraus: „Das Zeitfenster für eine erfolgreiche Therapie der häufig zugrunde liegenden Durchblutungsstörung beträgt 4,5 Stunden. Dabei gilt: Je früher die Behandlung begonnen wird, umso größer ist die Chance auf einen guten klinischen Ausgang.“ Am effektivsten sei die Behandlung in den ersten 90 Minuten. In der Zeit also, in der ein Krankenwagen möglicherweise noch gar

nicht gerufen wurde oder gerade unterwegs ist. „Time is brain“, sagte Dr. Oldag, so dass bereits während des Rettungseinsatzes jede Minute zur Schlaganfallbehandlung genutzt werden sollte.

An die Vorteile eines multimedialen Rettungswagens könnte er sich schnell gewöhnen, meinte Peter Ruppert, Rettungsdienstleister bei den Johannitern. Er hatte seine Erfahrungen eingebracht, was den mobilen Rettungseinsatz auf Sachsen-Anhalts weiten Wegen übers Land betrifft. Praxiswissen ist gefragt, wenn es um die Ausstattung des Rettungswagens geht, der vor allem schnell vor Ort sein muss, wenn es um jede Minute geht. Peter Ruppert verspricht sich da große Unterstützung von ASTER.

Auf der Stroke Unit der Neurologischen Klinik werden Schlaganfallpatienten betreut. Oberarzt Dr. Andreas Oldag und Schwester Victoria Weinsberg bei dem Patienten Rolf Grützenbacher. Foto: Elke Lindner



„Jährlich erleiden in Deutschland ca. 200 pro 100.000 Einwohner einen Schlaganfall. Er ist die Hauptursache für dauerhafte Behinderungen. Etwa jeder dritte Patient stirbt im Verlauf des ersten Jahres an den Folgen dieser Erkrankung. Nicht jedes Krankenhaus hat eine spezialisierte Schlaganfall-Station (Stroke Unit), die Verlegung des Patienten bedeutet jedoch auch immer Zeitverlust“, führt Dr. Oldag als ein Argument für die ASTER-Initiative an. Auch er setzt seine Hoffnungen auf die Vernetzung von moderner Medizin- und Verkehrstelematik zur Verbesserung der Patientenversorgung, u.a. im Rettungswagen. Denn: Sachsen-Anhalt hat viele dünn besiedelte Regionen und ist zudem, bedingt durch seine demografische Entwicklung, vor allen anderen Bundesländern besonders von

altersbedingten Volkserkrankungen betroffen. Zu denen zählen Schlaganfall und Herzinfarkt. Sachsen-Anhalt hat darum auch die Chance, beispielhaft zu zeigen, wie man mit dieser Entwicklung umgeht. Etwa mit Hilfe modernster Bordtechnik im Rettungswagen. Unterstützt durch Telematik und Bildgebung kann Kontakt zum Spezialisten im Krankenhaus aufgenommen werden. Der macht sich über Video ein Bild über den Zustand des Patienten. Eine genaue Diagnose kann gestellt werden, bevor dieser Patient im Krankenhaus eintrifft. Schon erste Behandlungsmaßnahmen könnten im Rettungswagen eingeleitet bzw. im Krankenhaus vorbereitet werden.

Ein intelligentes Verkehrsleitsystem führt den Rettungswagen auf kürzestem bzw. sicherstem Weg zum Krankenhaus hin.

Die Ambulanzmobile GmbH hat den ASTER-Prototyp gebaut und will sich mit ihm einen neuen Markt erschließen, gemeinsam mit der Tonfunk Systementwicklung und Service GmbH. Die hat das Herzstück der Bordtechnik, das Mopad, entwickelt. Das mobile Endgerät ist speziell auf die Anforderungen in einem multimedialen Rettungswagen ausgerichtet. Für die Dokumentation der Daten und deren sichere Übertragung findet die Malotki GmbH entsprechende Lösungen.

Die ASTER-Partner hätten die besten Voraussetzungen dafür geschaffen, in das Wachstumskern-Programm aufgenommen zu werden, war dann auch die Einschätzung von Dr. Ulrich Barenbrock, Vertreter des Projektträgers, der Forschungszentrum Jülich GmbH. Die Kernideen dafür wachsen längst. Der Rettungswagen der Zukunft soll auch im Einsatz bei Unfällen und Katastrophen bestehen.

Kathrain Graubaum



Der ASTER-Demonstrator für den multimedialen Rettungswagen der Zukunft wird demnächst auf Probefahrten gehen. Foto: Kathrain Graubaum



Schwester Stefanie Klaas und Schüler Marvin Kontor am Überwachungstresen der Stroke Unit. Foto: Elke Lindner

## Wundforum mit Jubiläum

# Rückblick und Ausblick

Das Wundforum des Universitätsklinikums Magdeburg fand Ende 2013 zum 10. Mal statt. Daher hatten die Organisatoren Dagmar Halang, Pflegedirektorin des Universitätsklinikums, Prof. Dr. Hans Lippert und Dr. Olof Jannasch, das Thema „Rückblick und Ausblick“ gewählt.

Zum Beginn wurde der Staffelposten der ärztlichen Leitung zukünftiger Veranstaltungen des Wundforums an die neue Direktorin der Klinik, Professorin Dr. Christiane Bruns, übergeben. Die diesjährige Weiterbildungsveranstaltung war, wie in den vergangenen Jahren, von Ärzten und Pflegekräften aus der Region sehr gut besucht und dafür konnte die größere Kapazität des Zentralen Hörsaales genutzt werden. Insgesamt konnten 230 Teilnehmer begrüßt werden.

Das Wundforum hat inzwischen einen festen Platz für Ärzte und Pflegepersonal als Weiterbildungsveranstaltung in der Region gefunden und soll auch zukünftig neue Erkenntnisse auf dem Gebiet der Wundversorgung zum Wohle der Patienten vermitteln.

Schon seit einer Reihe von Jahren sind bei dieser Veranstaltung die Mädchen und Jungen vom Kinderdorfhaus der Familie Meininger zu Gast. Die von ihnen aufgeführte, selbst verfasste Weihnachtsgeschichte „Otto trifft den Nikolaus“ trug moderne Züge und hat bei den Teilnehmern für viel Freude gesorgt. Als Anerkennung erhielten die Kinder vom

Nikolaus kleine Weihnachtsgeschenke. Am 19. Dezember 2013 war dann die Freude bei den Kindern groß, als sie eine Extra-Weihnachtsüberraschung von insgesamt 500 Euro, die die Teilnehmer gespendet hatten, an die Familie Meininger übergeben werden konnte.

Thematisch bot das Wundforum wiederum ein breites Spektrum von klinisch interessanten Themen der Wundheilung und Wundheilungsstörungen, die hauptsächlich von den Kollegen der verschiedenen chirurgischen Kliniken vorgetragen wurden. OÄ Dr. Silke Altmann aus der Klinik für Plastische, Wiederherstellungs- und Handchirurgie widmete sich in ihrem Beitrag den Möglichkeiten der konservativen und operativen Therapie von Verbrennungen. Aus allgemeinchirurgischer Sicht wurde von Dr. Olof Jannasch das wichti-

ge Thema postoperativer Wunden bei großen bauchchirurgischen Eingriffen behandelt. Einen inhaltlichen Schwerpunkt der Wundforen bilden traditionell gefäßchirurgische Themen, da Durchblutungsstörungen unterschiedlicher Genese die Hauptätiologien chronischer Wunden darstellen. PD Dr. Zuhir Halloul referierte über die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit zwischen der Gefäßchirurgie und der endokrinologischen Ambulanz, um die vielen Patienten mit diabetischen Angiopathien optimal zu versorgen. Dr. Melanie Kandulski, Klinik für Nieren- und Hochdruckkrankheiten, Diabetologie und Endokrinologie, veranschaulichte diese gemeinsame Betreuung der Patienten, indem sie in

ihrem Beitrag eine sehr häufige Komplikation bei Diabetespatienten, das Diabetische Fußsyndrom, umfassend darstellte. Prof. Dr. Thomas Bürger, Chefarzt der Gefäßchirurgie am Diakonissen-Krankenhaus Kassel, referierte zu aktuellen Standards und der Therapie der oberflächlichen Venenentzündungen. Im Beitrag von PD Dr. Jörg Tautenhahn, Chefarzt der Klinik für Gefäßchirurgie des Klinikums Magdeburg, wurde eine moderne Methode vorgestellt, die in den letzten Jahren eine weite Verbreitung in der Gefäßchirurgie, aber auch in der Bauchchirurgie, gefunden hat, die Vakuumtherapie. Mit dieser Technik lassen sich schwer heilende und großflächige Wunden effektiv behan-



Viele Jahre hat Prof. Hans Lippert (r.) als Klinikdirektor die ärztliche Leitung des Wundforums wahrgenommen.

deln, indem mit einem Unterdrucksystem pathologische Wundflüssigkeit entfernt und zusätzlich auch ein mechanischer Effekt auf die Wundränder ausgeübt werden kann.

Prof. Dr. Gerd Meißner, Chefarzt der Chirurgischen Klinik des Krankenhauses Querfurt, der regelmäßig als Wundexperte an den Wundforen teilnimmt, referierte in diesem Jahr über ein Krankheitsbild, welchem von den Medizinern oftmals nicht die nötige Aufmerksamkeit gewidmet wird. Das Lymphödem tritt häufig auf, hat einen beträchtlichen Einfluss auf die Wundheilung, ist aber mit einfachen Methoden durchaus behandelbar. In einem in der Pause organisiertem Workshop demonstrierte Prof. Meißner dann auch die Kompressionsbehandlung bei Wunden und Lymphpatienten. Eine von den Traumatologen häufig eingesetzte Behandlung ist die Nutzung eines Fixateur externe. Dr. Nikolaos Kalaitzis, Klinik für Unfallchirurgie, verdeutlichte die besondere Bedeutung der Nachsorge für eine komplikationslose Ausheilung der mit dem Fixateur gesetzten Wunden und die Vermeidung von Wundheilungsstörungen. Eine zweite Anleitung im Workshop hatte die Vakuumversiegelung zur Thematik, bei der Frau Kaiser praktische Erfahrungen als Tipps und Tricks vermittelte.

Die interessanten Vorträge wurden von den Teilnehmern mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und die Referenten waren als Experten in der Diskussion und in persönlichen Gesprächen sehr gefragt. Das Wundforum hat inzwischen einen festen Platz für Ärzte und Pflegepersonal als Weiterbildungsveranstaltung in der Region gefunden und soll auch zukünftig neue Erkenntnisse auf dem Gebiet der Wundversorgung zum Wohle der Patienten vermitteln.

Dagmar Halang

**Zur Einleitung des Wundforums führten die jungen Bewohner des Kinderdorfhauses der Familie Meininger in eigener Regie die Weihnachtsgeschichte „Otto trifft den Nikolaus“ auf. Dafür gab es anschließend herzlichen Applaus und auch kleine Geschenke.**

**Foto unten: Vorweihnachtliche Bescherung – Die Klinikmitarbeiterinnen Vera Krusche, Edeltraud Krüger, Anne Frings, Christina Hannemann und Pflegedirektorin Dagmar Halang (v.r.) freuten sich über den Besuch der Mädchen und Jungen in Begleitung ihrer Erzieher vom Kinderdorfhaus. Fotos: Melitta Dybiona**





Auftakt für Magdeburger Antiinfektivtag

## Gezielte Maßnahmen, um Infektionen zu verhindern

Der Antiinfektivtag wurde im Namen der Antiinfektivkommission von Prof. Dr. Dirk Schlüter (r.) und Prof. Dr. Gernot Geginat aus dem Institut für Medizinische Mikrobiologie organisiert.

Die zunehmende Resistenz von Infektionserregern gegenüber Antiinfektiva stellt aktuell ein wichtiges medizinisches Problem dar, welches sich in den nächsten Jahren zunehmend verschärfen wird. Aus diesem Grunde hat das Universitätsklinikum Magdeburg im Jahr 2011 eine Antiinfektivkommission gegründet.

Die Antiinfektivkommission hat Empfehlungen für eine rationale und der lokalen Resistenzsituation angepasste Antiinfektivtherapie am Universitätsklinikum erarbeitet. Ebenso organisiert die Antiinfektivkommission Fortbildungen zu Infektionserkrankungen und ihrer Prävention, Diagnostik und Therapie.

Aus diesem Grund organisierte die Antiinfektivkommission am 13. November 2013 den 1. Magdeburger Antiinfektivtag „Update nosokomiale Infektionen und multiresistente Erreger“, der auf dem hiesigen Campus stattfand. Diese interdisziplinäre Veranstaltung richtete sich an alle Kollegen, die mit der Diagnostik, Therapie und Prävention von Infektionen beschäftigt sind.

An der Veranstaltung nahmen einhundert Personen teil. Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen die Antiinfektivtherapie, ihre

Aufgrund des Interesses sowie angesichts der klinischen Problematik multiresistenter Erreger ist eine jährliche Ausrichtung des Antiinfektivtages geplant.

Steuerung sowie prophylaktische Maßnahmen zur Verhinderung von Infektionen. Ziel war es, neue diagnostische und therapeutische Ansätze ausgewählter Infektionen sowie neue Instrumente zur Verhinderung von Infektionen vorzustellen und zu diskutieren.

In einem Übersichtsvortrag stellte Dr. Christoph Lübbert (Universitätsklinikum Leipzig) die Bedeutung der interdisziplinären Kooperation zur Prävention, Kontrolle und effektiven Therapie von Infektionen dar („Antibiotic Stewardship“).

Das Programm gliederte sich in die folgenden drei Themengebiete: „Antiinfektivtherapie- und Therapiesteuerung“ (Vorsitz: Prof. Dr. Peter Mertens), „Fallvorstellungen“ (Vorsitz: Prof. Dr. Dirk Schlüter) und „Prophylaktische Maßnahmen“ (Vorsitz: Prof. Dr. Gernot Geginat).



Eine Fortsetzung des Antiinfektivtages ist geplant. Fotos: Melitta Dybiona

Der 1. Magdeburger Antiinfektivtag erhielt eine gute Resonanz aus den Kliniken, aber auch zahlreiche externe Teilnehmer aus Gesundheitsämtern, Krankenhäusern, Apotheken und niedergelassenen Laboren nahmen teil, was maßgeblich zur Vernetzung der in der Infektionsmedizin tätigen Kollegen führt. Aufgrund des Interesses sowie angesichts der klinischen Problematik multiresistenter Erreger ist eine jährliche Ausrichtung des Antiinfektivtages geplant.

Prof. Dr. Dirk Schlüter  
Vorsitzender der Antiinfektivkommission

## Mehr Sicherheit beim Einsatz von Hüft- und Knieprothesen

**Jährlich setzen Orthopäden in Deutschland fast 400.000 künstliche Hüft- und Kniegelenke ein. Rund 1.200 Implantate sind es pro Jahr allein an der Orthopädischen Uniklinik Magdeburg. Die Zahlen sprechen für eine gewisse Routine.**

„Die meisten Patienten erleben nach dem Implantateinsatz eine Schmerzlinderung und Verbesserung ihrer Beweglichkeit“, betont Professor Christoph Lohmann, Direktor der Orthopädischen Uniklinik. Allerdings sollte auch nicht verschwiegen werden, dass es große Eingriffe sind, die von Patienten wohlüberlegt sein sollten. Der Öffentlichkeit nachdrücklich ins Bewusstsein gerufen wur-

verbänden der Krankenkassen, wie Patienten mit Hüft- und Knieimplantaten besser behandelt werden können.

Herausgekommen sind zwei Projekte: Die EndoCert-Initiative der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie unterstützt u.a. vom Spitzenverband der Krankenkassen und medizinischen Fachverbänden: Ähnlich wie die von der Deutschen Krebsgesellschaft zertifizierten Tumorzentren sollen in den Endoprothetik-Zentren die Ärzte konkrete Auflagen für eine Mindestzahl an durchgeführten Operationen erfüllen sowie sich an wissenschaftlich gesicherte Diagnose- und Behandlungsabläufe

Einsatz eines Implantats, Foto: Klinik



de diese Einsicht vor etwa einem Jahrzehnt durch überregionale Medienberichte über Patienten, deren Lebensqualität sich nach dem Gelenkersatz nicht verbesserte, sondern weiter verschlechterte. Wie sich später herausstellte, waren fehlerhafte neuartige Endoprothesen aus Metall-auf-Metall-Komponenten der Grund für die gesundheitlichen Probleme. Winzige Abriebpartikel bei der Gelenkbewegung führten zur einer vorzeitigen Implantat-Lockerung.

Als eine Lehre unter anderem aus diesem Geschehen überlegten sich die Ärzte der Fachgesellschaft für Orthopädie zusammen mit Implantat-Herstellern und den Spitzen-

halten und diese auch dokumentieren. Auskünfte über die zertifizierten orthopädischen Kliniken und Praxen, die diese gesicherte Qualität anbieten, erhalten Patienten von den meisten Krankenkassen. Die Endoprothetik-Zentren müssen sich einer regelmäßigen Kontrolle durch Fachgutachter stellen. Die Orthopädische Uniklinik Magdeburg ist als sogenanntes Endoprothetik-Zentrum der Maximalversorgung die erste Orthopädische Klinik in Sachsen-Anhalt, die all diese Bedingungen inklusive der Forschung erfüllen.

Eine weitere Orientierung für Patienten mit Hüft- und Kniegelenksproblemen soll künftig das Endoprothesenregister Deutschlands bie-



Prof. Christoph Lohmann bei der Begutachtung nach einer Hüftgelenk-OP, Foto: Elke Lindner

ten. Es wird von der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie, den Spitzenverbänden der Krankenkassen und vielen Implantatherstellern unterstützt. Seit Ende 2012 ist es im Probetrieb. Seither veröffentlichen darin immer mehr orthopädische Kliniken ihre Behandlungsergebnisse. Im Vergleich untereinander können sie erkennen, wie erfolgreich sie beim Implantat-Einsatz sind. Patienten sollen auf diese Weise zukünftig auch auf mögliche Risiken von Gelenkmodellen hingewiesen werden. Rund 11.000 Operationen wurden bislang dokumentiert. „Das Register wird uns Auskünfte darüber geben, wann und aus welchen Gründen es zu Implantatwechseln gekommen ist“, sagt Professor Lohmann, dessen Klinik sich als eine der ersten am Probetrieb beteiligte. Anfang 2014 ist es nun soweit: Das Endoprothesenregister geht bundesweit an den Start.

„Die Patienten sollten sich gut über die Behandlungsoptionen beraten lassen und im Zweifelsfall auch eine ärztliche Zweitmeinung einholen“, empfiehlt Prof. Lohmann. Als forschender Mediziner und neuer Koordinator des EU-Projektes „HypOrth“ sieht er trotz der großen Vielfalt moderner Implantate noch ausreichend medizinisch-technisches Potential für neue Konzepte in der Endoprothetik – „All das setzt jedoch voraus, dass unsere Gesellschaft es sich leisten kann und auch bereit ist, diese Ergebnisse patientenorientiert umzusetzen“, bemerkt Prof. Lohmann.

Uwe Seidenfaden



## Rehabilitationsklinik für Orthopädie, Rheumatologie und Onkologie

Die Teufelsbad Fachklinik befindet sich am nordwestlichen Stadtrand von Blankenburg im Ortsteil Michaelstein in einem parkähnlichen Areal von ca. 10 ha Größe und ist von großen Waldbeständen umgeben. Es bestehen Busverbindungen zur Stadt, nach Quedlinburg, Wernigerode und Thale. Die Klinik verfügt über 280 Betten. Sie wurde 1997 eröffnet. Die Klinik ist geeignet für Patienten, die rollstuhlversorgt sind.

### Indikationen:

- Entzündlich-rheumatische Erkrankungen (auch AHB),
- Degenerativw Krankheiten und Zustände nach Operationen und Unfallfolgen an den Bewegungsorganen (auch AHB und BGSW), neurologische Erkrankungen als Begleitindikation
- Solide Tumoren und maligne Systemerkrankungen (AHB und Ca-Nachbehandlungen)

Bei allen Indikationen sind auch ambulante Rehabilitationen möglich.

### Besondere Schwerpunkte/ Spezialisierungen:

- Rheumatoidarthritis
- Spondylitis ankylosans
- Reaktive Arthritiden
- Systemische Bindegewebskrankheiten
- Zustände nach operativen Eingriffen am Bewegungsapparat
- Kombinierte internistisch-rheumatologische und orthopädische Betreuung
- Interdisziplinäre onkologische Betreuung
- Fortführung antitumorale Therapien (Chemotherapie, Immuntherapie etc.)
- Psychosoziale Betreuung durch Psychologen, Sozialarbeiter und Rehaberater
- Problemorientierte Physiotherapie
- Chronische dialysepflichtige Niereninsuffizienz

### Kostenträger:

DRV Bund (ehemals BfA), DRV Mitteldeutschland, DRV Knappschaft/Bahn/See, gesetzliche Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, private Krankenversicherungen, Beihilfestellen, Selbstzahler.

### Therapieangebot:

- Balneotherapie mit Frischmoor aus eigenem Abbau – Moorbäder/Moorpackungen/Moorkneten/ Moortreten
- Hydrotherapie-Kneippsche Anwendungen, medizinische Bäder, Bewegungsbecken mit Strömungskanal (Schwimmtherapie), Sauna, Dampfbad
- Kryotherapie - mit Kaltluft, Kältekompressen, Ganzkörperkältetherapie (Kältekammer mit -110 °C)
- Elektrotherapie-Kurzwellentherapie, Reizstromtherapie, Saugwellentherapie, Mikrowelle, Ultraschall, Phonophorese, Iontophorese, Ultraschall-Inhalationen
- Krankengymnastik-Schlingentisch, Rückenschule, Terraintraining, Haltungs- und Gangschulung, Manuelle Therapie, Ergometertraining, Einzelgymnastik, krankheitsspezifische Gruppenbehandlung, Krankengymnastik im Bewegungsbad, gläsernes Therapiebecken, Bewegungstherapie, Extensions-therapie, Schienentherapie (Hüfte, Knie, Fuß und Schulter)
- Individuelle psychosoziale Betreuung (Psychologische Einzel- und Gruppengespräche, Entspannungsverfahren, Kunsttherapie, meditatives Tanzen, Sozialberatung etc.)
- Andere supportive Therapien – einschließlich Bluttransfusion
- Antitumorale Therapie (Chemotherapie)
- Schmerztherapie, Neuraltherapie, Facetteninfiltration, CO<sub>2</sub>-Quellgas-Insufflation, intraartikuläre Injektionen, Chirotherapie
- Ergotherapie, Musterküche
- Diätberatung, Lehrküche

### Angebote:

- Privatkuren
- Ambulante Kuren
- Ambulante Physiotherapie
- Gesundheitswochen





# Transfusionsmediziner tagten in Magdeburg

Mehr als 300 Teilnehmer aus Deutschland und Österreich konnte Prof. Dr. Marcell Heim, Direktor des Instituts für Transfu-

sionsmedizin der Universitätsklinik Magdeburg und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Plasmapherese,

zur XIII. Fortbildungsveranstaltung im Magdeburger Maritim-Hotel begrüßen.

Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Plasmapherese (v.l.): Prof. Dr. Marcell Heim (Uni-Blutbank Magdeburg), Dr. med. Kirsten Seidel (CSL Plasma Marburg), Dr. Franz Weinauer (BRK Blutspendedienst München), Dr. Wilfried Franke (Haema AG Plauen). Foto: Silke Schulze



Auf der Tagung, die bereits zum 3. Mal in Magdeburg stattfand, wurden die teilnehmenden Transfusionsmediziner und Mitarbeiter von Blutspende- und Plasmapheresezentren unter anderem über aktuelle Veränderungen in den gesetzlichen Bestimmungen informiert. Weitere Vorträge befassten sich mit neuen Erkenntnissen in der Epidemiologie verschiedener Regionen, dem Spendeaufkommen in Europa, Überwachung von Qualitätssicherungsmaßnahmen, dem Arbeitsschutz in den Spendeinrichtungen sowie mit verschiedenen Möglichkeiten, das Wohlbefinden der Spenderinnen und Spender in den Spendezentren zu erhöhen.

Silke Schulze

## Neue Ausstellung in der Unfallchirurgie

### „Ärztliche Kunst und Leidenschaft“

„Ärztliche Kunst und Leidenschaft“ ist der Titel einer neuen Ausstellung in der Unfallchirurgie des Uniklinikums.

„Mit meinen Fotos möchte ich einige, für Patienten seltene und ungewohnte Eindrücke vermitteln“, erzählt Andreas Brauns, der die Idee für dieses Projekt hatte. „Es sind zum Beispiel Momente, wenn das Skalpell angesetzt wird oder die Hände des Chirurgen in OP-Handschuhen. Auch die Atmosphäre, die in einem Operationssaal herrscht, habe ich versucht, in meinen Aufnahmen festzuhalten.“ Zu sehen sind außerdem Fotos von beeindruckender Hightech-Ausrüstung, mit der die Ärzte und Schwestern im OP arbeiten. Unterwegs war er für diese Ausstellung, die nun erstmals zu sehen ist, neben Magdeburg u.a. auch in Berlin, Rostock und Würzburg. Andreas Brauns war nach einer medizinischen Berufsausbildung an der Berliner Charité in der OP- Pflege tätig und ist jetzt

Klinikdirektor Prof. Stephan Winckler (r.) und seine Mitarbeiter sind angetan von der neuen Ausstellung des Fotografen Andreas Brauns (m.). Foto: Elke Lindner



Accountmanager in einem Medizintechnik-Unternehmen. Für die Fotografie entwickelte er bereits seit seiner Kindheit eine große Leidenschaft. Daher arbeitet er neben seinem Beruf auch für viele Krankenhäuser als Fotograf. Mit dem Magdeburger Klinikdirektor Prof. Dr. Stephan Winckler verbindet ihn seit vielen Jahren ein enger persönlicher Kontakt. Es ist jetzt fast genau ein Jahr her, dass Andreas Brauns seine Fotos erstmals in einer Ausstellung in der unfallchirurgischen Am-

bulanz präsentierte. Sie trug damals den Titel „Ich sehe was, das du nicht siehst“... und zeigte die Gesichter von OP-Schwestern und Ärzten der Klinik bei ihrer täglichen Arbeit im Operationssaal, also in steriler Kleidung mit OP-Haube und Mundschutz. Die neue Ausstellung, die sicher nicht nur für Patienten von Interesse ist, kann noch bis Ende März in der Ambulanz der Unfallchirurgie im Erdgeschoss im Haus 60a besichtigt werden.



Vor dem Krankenhaus mit Professor Hai und betreuenden Ärzten.  
Fotos: privat



Beim Ziehen einer Pleuradrainage auf Station. Im Hintergrund jüngere Studenten, die zuschauen.

## Als Studentin vier Monate zu Gast in Hanoi

# Chirurgie zwischen uniformierten Vietnamesen

**Auf der Suche nach einem Platz für mein chirurgisches PJ-Tertial blieb ich an der Beschreibung des Austauschprogrammes mit der vietnamesischen medizinischen Militäarakademie (VMMU) in Hanoi hängen, mit der das Akademische Auslandsamt der Magdeburger Universität warb. Sie machte mich neugierig, da Vietnam keine typische PJ Destination ist und ich die Vorstellung hatte, sowohl fachlich als auch zwischenmenschlich vielseitige Erfahrungen machen zu können.**

Als ich einige Monate später als eine von sechs Bewerbern die Zusage bekam, wuchs die Spannung und Vorfreude. Da keiner außer mir im ersten Tertial gehen wollte bzw. konnte, war ich die Einzige und mehr oder weniger Erste, die für vier Monate an der Militäarakademie in Hanoi verbringen würde. Da ich also kaum Erfahrungsberichte hatte, war ich sehr gespannt, was mich dort erwarten würde.

Im Oktober war es dann soweit. Nach einem etwa 11-stündigen Flug wurde ich auf dem, etwas außerhalb des Zentrums liegenden, Campus von einem Komitee der für mich verantwortlichen Offiziere empfangen. Zum besseren Einleben und Übersetzen wurde mir eine Pharmaziestudentin aus Kambodscha vorgestellt, die sich sehr um mich gekümmert hat und eine große Hilfe für mich war. Sie



Berühmte Halong-Bucht im Osten von Hanoi.

sprach sehr gut Englisch und Vietnamesisch, hat mir bei allen Fragen weitergeholfen. So ist sie schnell zu einer richtigen Freundin geworden.

Untergebracht wurde ich wie alle anderen Studenten und viele der jungen Ärzte im 15-stöckigen Wohnheim auf dem Gelände der Militäruniversität. Mein Zimmer war geräumig und sauber. Über einen Balkon mit sanitären Anlagen war es mit einem weiteren Zimmer, einer Art Küche, verbunden. Das ist ein ziemlicher Luxus verglichen mit den anderen Studenten, die sich mindestens zu dritt eines dieser Zimmer teilen. Zeitweise musste ich mich allerdings mit der einen oder anderen Kakerlake oder einem Gecko arrangieren. Ich wohnte auf dem Flur mit den „internationalen“ Studenten. International bedeutete hier – aus Kambodscha oder Laos stammend. Alle empfingen mich sehr herzlich und interessiert.

Am ersten PJ-Tag wurde ich hochhoffiziell von einer kleinen Delegation uniformierter Herren zum nahegelegenen Krankenhaus begleitet und dem Chefarzt der Chirurgie vorgestellt. Er war die ganzen Monate über Ansprechpartner für alles Organisatorische. Ich durfte mir im Vorhinein wünschen, auf welchen Stationen ich arbeiten wollte. Um möglichst viel mitzunehmen, habe ich vier Fachbereiche angegeben: Zu Beginn war ich für einen Monat in der sogenannten Militärchirurgie eingeteilt. Hier befanden sich vor allem Verkehrsunfallopfer und Schilddrüsenkranke. Danach folgten sechs Wochen auf der Abdominalchirurgie, dann die Orthopädie- und Unfallchirurgie. Am Ende verbrachte ich noch eine Woche in dem direkt benachbarten Krankenhaus für Verbrennungskrankheiten, in dem teilweise mit traditioneller Medizin gearbeitet wird. Der Chefarzt Professor Hai hat sich wirklich rührend darum gekümmert, dass ich mich auf den Stationen wohlfühle und alles möglichst reibungslos verläuft. Etwa alle zwei Wochen gab es ein Treffen („Question and answer“) in seinem Büro, bei dem ich gefragt wurde, ob irgendetwas anders laufen soll. Außerdem sollte ich fachliche Fragen stellen und danach wurden auch mir welche gestellt. Auf den Stationen war laut Plan jeweils wochenweise ein Thema (z.B. hepatobiliäre Erkrankungen) vorgesehen. Die Ärzte auf der Station versuchten mir dann vorzugsweise Patienten mit diesem Krankheitsbild zu zeigen oder mich zu damit verbundenen OPs mitzunehmen. Etwa zweimal pro Woche gab es am Nachmittag eine Vorlesung, die jeweils in Englisch nur für mich (!) gehalten wurde. Dort wurden nochmal verschiedene chirurgische Themen behandelt. So erfuhr ich auch etwas über die Häufig-



Abschiedsfeier mit den vietnamesischen Studenten im Wohnheim.



Verabschiedungsfeier mit Essen.

keiten von Krankheiten in Vietnam oder die Unterschiede in den Behandlungsmethoden. An den freibleibenden Nachmittagen hatte ich Vietnamesisch-Unterricht oder nahm an einem Science-Meeting teil.

Vom ersten Tag an durfte ich stets mit in den OP, meistens auch in steriler Kleidung an den OP-Tisch. Dort konnte ich je nach Operateur mitmachen und habe beim Durchlaufen der verschiedenen Stationen ein breites Spektrum an Eingriffen und Techniken gesehen. Das Zunähen am Schluss wurde meist mir überlassen, aber auch der Umgang mit dem Skalpell und dem elektrischen Messer, der Kamera und Instrumenten bei laparoskopischen OPs, dem Bohrer bei der Versorgung von Knochenbrüchen usw. wurde mir anvertraut beziehungsweise beigebracht. Meistens gab es einen englisch- oder französischsprechenden Arzt, der sich um mich gekümmert, mir Anweisungen gegeben hat und für Fragen zur Verfügung stand. Die Schwestern und Patienten konnten allerdings meist kein Englisch sprechen, sodass jemand übersetzen musste.

Die Betreuung auf den Stationen war unterschiedlich intensiv. Meist wurde ich kaum allein gelassen, teils bedurfte es etwas Eigeninitiative. Insgesamt habe ich sehr profitiert und etliche Operationstechniken kennengelernt, die ich bisher nur aus dem Lehrbuch kannte. Außerdem spürte ich sehr deutlich, dass es für die Uni eine große Ehre ist, dass jemand aus Deutschland nach Hanoi kommt, um dort etwas zu lernen. So wurde mir meist der Vortritt gelassen und viel zugetraut.

Die Monate in Vietnam waren sowohl in fachlicher als auch in menschlicher Hinsicht eine große Bereicherung. Eine wirklich außergewöhnliche Zeit, in der ich viel Fremdes,



Fahrradfahrer im Straßenverkehr.

Neues, Beeindruckendes, Bewundernswertes, Erstaunliches, aber auch manch Bedrückendes erlebt habe. Zugegeben ist es für mich gerade am Anfang manchmal auch nicht ganz einfach gewesen. Es hat einige Zeit gedauert, bis ich mich in diesen militärischen, teils kommunistischen Strukturen in der Uni zurechtgefunden und die vorherrschenden Sichtweisen begriffen hatte. Zudem war ich die erste Europäerin, die dort für längere Zeit gelebt hat und war noch dazu alleine. Auf und um das Gelände herum begegnet man eigentlich keinem nicht-asiatischen Menschen. So muss man sich nicht wundern, wenn man von seiner Umwelt auch als anders (mit entsprechender überschwänglicher Aufmerksamkeit) wahrgenommen wird. Ein Mitstreiter aus Magdeburg wäre sicher hilfreich gewesen, um zwischendurch loszuwerden, was einem gerade durch den Kopf geht. Am Anfang wa-

ren alle sehr besorgt um meine Sicherheit und wollten mich „blonden Riesenexot“ am liebsten nirgendwo alleine hingehen lassen. Im Laufe der Zeit gelang es, die andere Seite davon zu überzeugen, dass wir Deutschen etwas mehr Freiheiten gewöhnt sind. So hatte ich dann auch die Möglichkeit, die Innenstadt von Hanoi zu erkunden und abschließend das wunderschöne Land zu bereisen.

Die Lebensweise und Mentalität der Vietnamesen haben mich sehr beeindruckt. So weiß dieses Volk beispielsweise in jeder Situation zu improvisieren und sich mit dem, was sie haben, zu arrangieren. Da könnten wir uns einiges abgucken...

Obwohl der Austausch noch im Aufbau ist, war ich überrascht und beeindruckt von der guten Organisation. Auf Grund der fehlenden Sprachkenntnisse beiderseits wusste ich manchmal nicht immer genauestens, was mich erwarten würde, aber genau das hat es auch spannend gemacht. Die Gastfreundschaft und Bemühungen, die mir dort entgegengebracht wurden, haben mich fast beschämt. So wurden beispielsweise kleine Festessen organisiert, wenn ich die Station gewechselt habe, Ausflüge arrangiert und zahlreiche Einladungen zum gemeinsamen Essengehen ausgesprochen.

Wenn man also Lust hat auf ein PJ-Tertial in einem Land und einer Umgebung, die wirklich eine andere ist und sich nicht von Kommunikationsschwierigkeiten entmutigen lässt, dem kann ich diesen Austausch nur empfehlen. Man wird dort Dinge sehen, denen man nicht so schnell wieder begegnet und viele praktische Fertigkeiten erlernen und üben können.

Marie von Schultendorff

# Alle Phasen der neurologischen Rehabilitation unter einem Dach

Wir führen durch:



- Intensivmedizinische Behandlung (Beatmung)
- Neurologische Frührehabilitation und postprimäre Rehabilitation (Phasen B und C laut Definition der Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation)
- Anschlussheilbehandlungen (zugelassen für die AHB-Indikationsgruppen 9, 10g)
- Stationäre Heilverfahren
- Ambulante Rehabilitationsmaßnahmen
- Maßnahmen zur medizinisch-beruflichen Rehabilitation



Der Mensch im Mittelpunkt

## MEDIAN Klinik NRZ Magdeburg

Kooperationspartner der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

Neurologisches Zentrum  
für stationäre, ambulante und  
medizinisch-berufliche Rehabilitation  
Gustav-Ricker-Straße 4  
39120 Magdeburg

Telefon 03 91 / 610-0  
Telefax 03 91 / 610-12 22

rehaklinik.magdeburg@median-kliniken.de  
www.median-kliniken.de

Ärztlicher Direktor und Chefarzt:  
**Prof. Dr. med. Michael Sailer**

Patientenanmeldung:  
Telefon 03 91 / 610-12 50  
Mo - Do von 7:00 - 16:30 Uhr  
Fr von 7:00 - 14:30 Uhr



In der MEDIAN Klinik NRZ Magdeburg werden Patienten mit Erkrankungen aus dem gesamten Spektrum der Neurologie nach dem aktuellen Wissensstand der Rehabilitationsmedizin behandelt. Für alle Krankheitsstadien – und damit für alle Phasen der neurologischen Rehabilitation – bieten wir spezielle Therapieformen. Entsprechend vielfältig und anspruchsvoll sind die personelle Besetzung sowie die räumliche und apparative Ausstattung.





Christiane Wagener (Fachbereichsleiterin Gesundheits- und Krankenpflege und Kollektives Leitungsmitglied des AZG), Dagmar Halangk (Pflegedirektorin) und Cordula Ahrendt (Geschäftsführende Leiterin des AZG) beim Unterschreiben des Kooperationsvertrages mit der Hochschule Ostfalia (v.l.), Foto: Melitta Dybiona

## Ausbildungszentrum für Gesundheitsfachberufe bietet duales Studium an

# Gute Chancen für späteren Berufseinstieg in leitende Positionen im Pflegebereich

**Gut ausgebildete Absolventen in Gesundheitsberufen sind vielerorts gefragt und haben gute Chancen auf einen interessanten Einsatzbereich in Krankenhäusern oder Pflegeeinrichtungen. Seit einigen Jahren gibt es daher zunehmend Modelle, diesem Bedarf durch hochqualifizierten Berufsnachwuchs stärker gerecht zu werden.**

Dazu gehört auch ein neues Angebot, das das Ausbildungszentrum für Gesundheitsfachberufe (AZG) des Universitätsklinikums Magdeburg seinen Schülern nun mit einem ausbildungsbegleitenden Studium für angewandte Pflegewissenschaften im Praxisverbund anbietet.

„Als Kooperationspartner konnten wir dafür die Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften der Fakultät Gesundheitswesen in Wolfsburg gewinnen“, berichtet die Pflegedirektorin des Uniklinikums, Dagmar

Weitere Informationen für Interessenten unter „<http://www.med.uni-magdeburg.de/azg>“

Halangk. „Die Anwendung und Umsetzung pflegewissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis ist unerlässlich und braucht Mitarbeiter, die in der Lage sind, diesen neuen Anforderungen gerecht zu werden.“

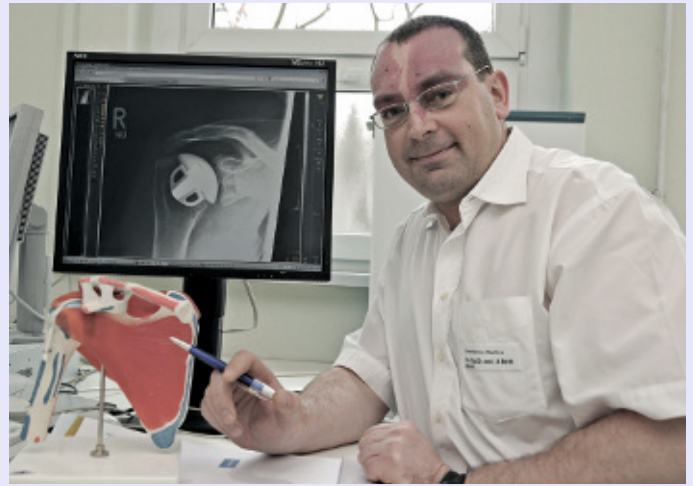
Mit Beginn des Sommersemesters 2014 werden die ersten Auszubildenden der Gesundheits- und (Kinder-)Krankenpflege neben ihrer Berufsausbildung bereits mit dem Hochschulstudium beginnen. Dafür werden sie an den zehn Seminarwochen zur Teilnahme freigestellt.

Nach der dreijährigen Berufsausbildung am AZG wird das Studium dann an der Hochschule für weitere zwei Jahre fortgesetzt und endet bei erfolgreichem Abschluss mit dem

akademischen Grad „Bachelor of Science (B. Sc.)“. Dagmar Halangk: „Während der beiden Studienjahre ist bei uns am Universitätsklinikum bei vorhandenen Stellen eine Teilzeitbeschäftigung möglich. Nach dem Abschluss ihres dualen Studiums haben die Absolventen dann natürlich recht gute Chancen, hier weiterbeschäftigt zu werden, da sie zum einen über breit gefächerte wissenschaftliche Erkenntnisse aber auch über gute methodische, kommunikative und soziale Fähigkeiten verfügen. Sie werden gehobene pflegerische Aufgaben eigenverantwortlich bewältigen und gestalten können, um in leitenden Positionen tätig zu sein.“ Einsatzbereiche und Tätigkeitsfelder eröffnen sich in den Bereichen Case Management, Aufnahme- und Entlassungsmanagement, OP- und Pflegemanagement, Praxisanleitung, Team- und Schichtleitung, Pflegefachleitung, Qualitätsmanagement oder als verantwortliche Pflegefachkraft.



Die Oberärzte PD Dr. Alexander Berth (l.) und Dr. Margit Rudolf sowie der Sporttherapeut Frank Ahnert gaben Auskunft zu Behandlungsmöglichkeiten bei Schulterschmerzen. Foto: Uwe Seidenfaden



PD Dr. Alexander Berth zeigt an einem Schultermodell, wo der Einsatz der Endoprothesen erfolgt. Foto: Elke Lindner

## 109. Medizinischer Sonntag

# Schmerzen in der Schulter

**Schmerzen in der Schulter sind äußerst unangenehm und machen alltägliche Bewegungen zur Qual. Sie können viele Ursachen haben: Verschleißerkrankungen (Arthrose), Kalkablagerungen, Entzündungen oder Sehnenrisse.**

Die Schulter ist das beweglichste Gelenk des Körpers. Muskeln, Bänder und Gelenkkapseln geben Halt und Kraft für die Bewegung. Es ist aber auch besonders empfindlich und verletzungsanfällig. Viele Menschen leiden deshalb unter Schulterschmerzen. Das größte Problem sind einseitige Belastungen und Bewegungsmangel. Doch gar nicht so selten steckt der Auslöser für Beschwerden in der

Schulter auch in Erkrankungen anderer Regionen des Körpers, wie ein Bandscheibenvorfall in der Halswirbelsäule, Gallensteine, Herzinfarkt. Mediziner unterscheiden zwischen akuten Schulterschmerzen, die plötzlich auftreten, etwa nach einem Unfall oder Sturz auf die Schulter oder den Arm sowie chronischen Schmerzen, die sich meist recht schleichend entwickeln und sehr hartnäckig sein können.

Expertenrat sowohl zu konservativen als auch zu operativen Behandlungsmöglichkeiten bei Schulterschmerzen gab es von zwei Oberärzten der Orthopädischen Universitätsklinik Magdeburg, Privatdozent Dr.

Alexander Berth und Dr. Margit Rudolf, und ganz konkrete praktische Tipps anhand von praktischen Übungen zur Stärkung der Schulter vermittelte Sporttherapeut Frank Ahnert vom Zentrum für ambulante Rehabilitation, Physiotherapie und Ergotherapie (MDR Reha GmbH) beim 109. Medizinischen Sonntag – einer gemeinsamen Veranstaltungsreihe von Volksstimme, Urania und Universitätsklinikum – am 24. November 2013.

Alle Vorträge im Internet unter [www.med.uni-magdeburg.de/Medizinischer\\_Sonntag.html](http://www.med.uni-magdeburg.de/Medizinischer_Sonntag.html).

## 60 Jahre Universitätsmedizin in Wort und Bild

Unter dem Titel „60 Jahre Universitätsmedizin in Wort und Bild – 1954 bis 2014“ ist bis zum Jahresende eine Ausstellung der Medizinischen Zentralbibliothek in den Vitrinen im Foyer Haus 60a zu sehen. Ausgestellt werden Bücher und Auszüge daraus aus dem Bestand der MZB, Fotos aus dem Archiv des Audiovisuellen Medienzentrums sowie Fundstücke aus dem Traditionskabinett und Leihgaben von Privatpersonen.





## Im Erfahrungsaustausch mit deutschen Fachkollegen

# Ärzte aus Nigeria kommen gern nach Magdeburg

Treffen der nigerianischen Ärzte mit Rektor Prof. Dr-Ing. Jens Strackeljan, dem Ärztlichen Direktor des Uniklinikums, Dr. Jan L. Hülsemann, MBA, und Prof Dr. Frank Meyer von der Chirurgischen Uniklinik, Foto: Stefan Berger

**Im Herbst weilten Gäste aus Nigeria auf Einladung des Universitätsklinikums und der Medizinischen Fakultät zu einem Arbeitsbesuch in Magdeburg und hospitierten hier hauptsächlich im operativen Bereich.**

Die Gäste sind in ihrer Heimat als Oberärzte und Pflegedienstleitungen in einem der größten Krankenhäuser in der fast zehn Millionen Bewohner zählenden Metropole, dem Lagos State Hospital, tätig. Die Einrichtung hat einen ähnlichen Status wie ein sehr großes Akademisches Lehrkrankenhaus in Deutschland und so werden dort auch Medizinstudenten praktisch ausgebildet. Seit einigen Jahren gibt es Kontakte zwischen der Magdeburger Universität und der Chirurgischen Uniklinik mit der „Lagos State University College of Medicine“ und dem „Department of Health“ in Lagos State. Im Ergebnis dessen wurde im Frühjahr 2008 ein

„Memorandum of Understanding“ vereinbart. Seitdem gab es mehrfach Forschungsaufenthalte von Medizinstudenten aus Nigeria. „Außerdem erfolgten ärztliche Konsultationen und stationäre Behandlungen nigerianischer Patienten im Uniklinikum“, berichtet

der Ärztliche Direktor, Dr. Jan L. Hülsemann. Die acht Gäste wurden während des gesamten Aufenthaltes entsprechend ihres Fachgebietes zum Beispiel in der Chirurgie, Kardiologie, Orthopädie, HNO-Heilkunde und in der Radiologie betreut.



**Nach Abschluss der Hospitation in Magdeburg erhielten die Gäste ein Zertifikat: Dr. Arge mit Klinikdirektorin Prof. Christiane Bruns und dem Ärztlichen Direktor Dr. Jan L. Hülsemann.**

Foto: Elke Lindner

Anzeige



Max-Planck-Str. 12/14 · 38855 Wernigerode  
Fon 0 39 43 54 24-26 · Fax 0 39 43 54 24-25  
info@harzdruck.de · www.harzdruck.com

Erfolgreich **Werben?**

Ihr Ansprechpartner Herr Wolfgang Schilling berät Sie gern!

## Begrüßungspäckchen für Familienzuwachs

# Eine fröhliche Kinderschar in der Mensa

Treffen der Mitarbeiter und ihrer Familien auf Einladung des Klinikumsvorstandes. Fotos: Elke Lindner

Zu einem gemeinsamen Jahresausklang hatte der Vorstand des Universitätsklinikums Anfang Dezember Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich in diesem Jahr über Familiennachwuchs freuen konnten, in die Mensa eingeladen.

Der Ärztliche Direktor Dr. Jan L. Hülsemann hieß die Neugeborenen zu ihrem ersten Besuch auf dem Campus willkommen, einige verschliefen allerdings diese herzliche Begrüßung. Zur Einstimmung zeigten Mädchen und Jungen aus der Kita des Uniklinikums ihr künstlerischeres Können eindrucksvoll in einem kleinen Weihnachtsprogramm mit Liedern, Gedichten und dem Märchen „Der Wolf und die sieben Geißlein“. In ein paar Jahren werden dann vielleicht die in diesem Jahr geborenen Erdenbürger auf der Bühne stehen. Aber bis es soweit ist, werden sie noch viel Schönes und Aufregendes erleben. Über ihre bisherigen Erfahrungen mit ihrem Familienzuwachs konnten sich die frischgebackenen Eltern anschließend in gemütlicher Runde austauschen. Passend zur Vorweihnachtszeit gab es dann für die Gäste als Überraschung noch ein „Begrüßungspäckchen“ des Klinikumsvorstandes mit kleinen Überraschungen und Informationsmaterialien.



## Uni-Blutbank-Laufteam beim Silvesterlauf

Das Team der Blutbank beim traditionellen Silvesterlauf: Kerstin Winkelmann, Dr. Ines Halm-Heinrich, Dr. Marilene Jepsen, Beate Kaufmann und Martin Finkler (v.l.), Text und Foto: Silke Schulze

Zum letzten Lauf des Jahres trafen sich am Silvestermorgen Mitglieder des Uni-Blutbank-Laufteams, um am traditionellen Silvesterlauf im Stadtpark teilzunehmen.

Während sich die Läuferinnen und Läufer in den Jahren zuvor meist durch Schnee und Eis kämpfen mussten, herrschten am Morgen des 31. Dezember 2013 ideale Wetterbedingungen mit blauem Himmel, Sonnenschein und beinahe frühlinghaften Temperaturen im Plus-Bereich. So kam der Spaß nicht zu kurz und die Platzierungen können sich auch sehen lassen. Wie immer herrschte aber die Devise: „Dabei sein ist ALLES!“







## Die letzte Bio-Vorlesung des Jahres 2013 endete mit einer Welturaufführung

Die traditionelle Weihnachtsvorlesung in der Biologie. Fotos: Elke Lindner

### Recht außergewöhnlich war die letzte Vorlesung vor dem Jahreswechsel im Fach Biologie am 19. Dezember 2013 für die Medizinstudenten des 1. Semesters.

Eigentlich wollte Professorin Gerburg Keilhoff vom Institut für Biochemie und Zellbiologie ihre Vorlesung zum Thema „Weihnachtstology“ halten und den Studenten erklären, wie Pro- und Eukaryonten Weihnachten feiern. Dazu kam es aber nicht. Im Hörsaal trieben zwei Herren, Prof. Dr. Herbert Schenk (Labormediziner) und Dr. Roland Keilhoff (Mathematiker), ihr „Unwesen“. Sie gaben vor, den Hörsaal für ein späteres Konzert akustisch ausmessen zu wollen. So mussten die Ecken mit zwei Fagotten ausgeblasen und die Resonanzstabilität des Mobiliars getestet werden. Bei Letzterem halfen die Studenten durch Takt-Klopfen auf die Tische fleißig mit. Große Freude kam auf, als sich das vermeintliche, unter einem grünen OP-Tuch versteckte Xylophon als ein buntes Sammelsurium verschiedenster Teller entpuppte. Und der Applaus war groß, als die beiden Herren mit Kochlöffeln adaptierte Versionen von „Leise rieselt der Schnee“ und „Schneeflöckchen, Weißbäckchen“ darauf intonierten. Bei „Morgen kommt der Weihnachtsmann“ wurden die musizierenden Gäste von Prof. Keilhoff auf einem Labortrichter-„Instrument“ be-

gleitet. Durch die ungewöhnlichen Klänge herangelockt, wurde das kleine Konzert durch ein lautes Klopfen unterbrochen, und es kam der Weihnachtsmann in Person des verkleideten Dr. Klaus Vogler vom Institut für Pathologie. Dieser verteilte Schokolade im Auditorium, und eine Studentin und ein Student erhielten für das Aufsagen eines Gedichtes und das Singen eines Liedes einen „Weihnachts-Bio-Schein“. Dann ließ es sich der Weihnachtsmann nicht nehmen, sein musikalisches Können zu zeigen. Mit seinem virtuosens Geigenspiel animierte er den Hörsaal,

beim Schneewalzer kräftig mit zu schunkeln. Und das folgende „Jingle Bells“ war in der Besetzung Geige – Fagott – Teller sicher eine Welturaufführung. So wurde den Studenten „wissenschaftlich“ überzeugend demonstriert, dass man auch mit ungewöhnlichen Mitteln eine weihnachtlich-frohe Stimmung zaubern kann. Am Ende sangen alle zusammen „Oh, du fröhliche“. Die Studenten waren begeistert von der Vorlesung, die eine unterhaltsame Einstimmung in die Weihnachtsfeiertage bot.

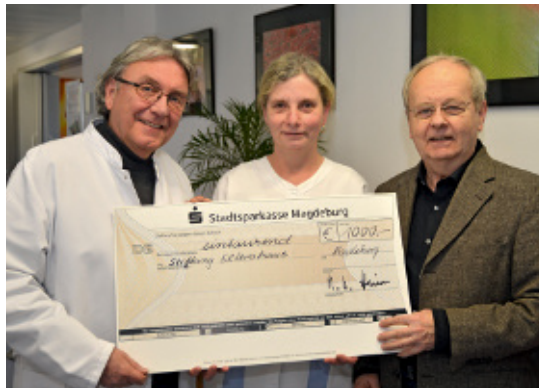
Jacqueline Heß



# Spaß am Stöbern zugunsten des Elternhauses krebskranker Kinder

Großer Beliebtheit erfreut sich nach wie vor der Büchermarkt in der Uni-Blutbank.

Was im Jahr 2005 als weihnachtliche Spendenaktion für das benachbarte Elternhaus krebskranker Kinder begann, hat sich mittlerweile zu einem beliebten Treffpunkt gemauert. Dort können Blutspender und Mitarbeiter nach Herzenslust in alten und neuen Büchern stöbern und die gefundenen Schätze gegen eine kleine Spende gleich mitnehmen. So verwundert es nicht, dass Blutbankchef Prof. Dr. Marcell U. Heim bereits zum 7. Mal einen Spendenscheck über 1.000 Euro an Prof. Uwe Mittler, Vorstand der Stiftung Elternhaus krebskranker Kinder, übergeben konnte. Karola Bartel, Mitarbeiterin im Institut für Transfusionsmedizin, freut sich über



Prof. Dr. Marcell U. Heim, Karola Bartel und Prof. Dr. Uwe Mittler (v.l.), Foto: Elke Lindner

den anhaltenden Erfolg des Büchermarktes. Sie kümmert sich neben Ihrer Tätigkeit um den Büchermarkt, sorgt für Nachschub und

Ordnung, damit der Spaß am Stöbern nicht nachlässt.

Silke Schulze

Uni-Blutbank Magdeburg  
Telefon: 0391 / 67-13939  
E-Mail: [transmed@ovgu.de](mailto:transmed@ovgu.de)

**Öffnungszeiten:**

Montag 07.00 - 12.00 Uhr  
Dienstag 11.00 - 19.00 Uhr  
Mittwoch 11.00 - 19.00 Uhr  
Donnerstag 07.00 - 12.00 Uhr  
Freitag 07.00 - 15.00 Uhr  
Jeden 1. Samstag im Monat von 9.00 - 14.00 Uhr

Anzeige

**Zugelassen für alle Kassen, Berufsgenossenschaften und Rentenversicherung Bund und Mitteldeutschland**

**Öffnungszeiten**

Mo - Do 7.00 - 19.00 Uhr  
Fr 7.00 - 17.00 Uhr  
Sa 8.00 - 12.00 Uhr

**Sport- und Rehazentrum  
Magdeburg**

**Krankengymnastik**

- Manuelle Therapie
- PNF (Propriozeptive Neuromuskuläre Fazilitation)
- Bobath-Therapie z. B. nach Schlaganfällen, traumatischen Hirnschädigungen und Tumoren
- Vojta
- Schlingentischbehandlung
- Funktionelle Bewegungslehre (FBL)
- Therapie nach Dr. Brügger
- Koordinationsschulung
- Propriozeptives Training
- Prothesengebrauchstraining

**Betriebliche Gesundheitsförderung**

**Ergotherapie**

- Motorisch-funktionelle Therapie
- Handchirurgische Nachbehandlung
- Sensibilitätstraining
- Hilfsmittelberatung
- Prothesentraining
- perzeptives, kognitives, neurophysiologisches Training
- psychosoziale Betreuung
- Hirnleistungstraining
- Selbständigkeitstraining

**EAP**

**Erweiterte Ambulante Physiotherapie**

**Medizinische Trainingstherapie**

- Herz-Kreislauftraining
- Muskelaufbautraining
- AMW-Training
- Sportrehabilitation
- Lauf- und Gangschule
- Dehnungsprogramme
- Haltungs- und Koordinationsschulung
- Isokinetik

**Gesundheitstraining**

- Med. Fitnesstraining
- Herz-Kreislauftraining
- Bewegungstraining für Übergewichtige
- Wirbelsäulengymnastik
- Fitnessgymnastik
- Arbeitsplatzbezogene Rückenschule
- Rückenschule für Kinder, Erwachsene und Senioren
- Osteoporose-Behandlung
- AMW-Training (Testmöglichkeit der Rumpfmuskulatur auf Kraft)
- Entspannungskurse
- Nordic Walking

**Physikalische Therapie**

- Elektrotherapie
- Manuelle Lymphdrainage
- Fango/Lichtkasten
- Eisanwendungen
- Massage
- Ultraschall
- Fußreflexzonenmassage

**Arbeitsplatzbezogene Therapie zur beruflichen Wiedereingliederung**

- EFL-System (Evaluation der funktionellen Leistungsfähigkeit nach Isernhagen)
- Berufliche Belastungs-erprobung
- Funktionelle Jobanalyse
- Ergonomieprogramme

**Sport- und Rehazentrum Magdeburg** · Bahrendorfer Straße 19-20 · 39112 Magdeburg  
Telefon 03 91 - 62 68 75 0 · Telefax 03 91 - 62 68 75 7 · [rehazentrum-magdeburg@web.de](mailto:rehazentrum-magdeburg@web.de) · [www.rehazentrum-magdeburg.de](http://www.rehazentrum-magdeburg.de)



Premiere für ein erstes gemeinsames Adventskonzert zusammen mit dem Universitätsorchester. Fotos: Laura Krüger



Auftritt des Medizinerchores auf den Stationen

## Musikalischer Advent in der Uniklinik

Bereits das zweite Jahr in Folge zogen die Sängerinnen und Sänger des Medizinerchores unserer Fakultät an den Montagnachmittagen im Advent in die Kliniken und auf die Stationen der Uniklinik um für weihnachtliche Stimmung zu sorgen. Mit viel Freude und Spaß an der Sache wurden weihnachtliche Klassiker dargeboten, die auch die Patienten zum Mitsingen einluden.

Eine Premiere gab es dann in diesem Advent auch noch: das erste Adventskonzert des Medizinerchores zusammen mit dem Uni-

Genauere Informationen gibt es unter „<http://www.medizinerchor.ovgu.de>“

versitätsorchester im „Kloster Unser lieben Frauen“. Im vollbesetzten Kloster erklangen am 2. Adventssonntag alte und neuere Advents- und Weihnachtslieder, darunter von Zoltán Kodály: ‚Veni, veni Emmanuel‘, der mit dieser Komposition eine ganz eigene, mystische Klangwelt des Weihnachtswunders erschuf. Im Gegensatz dazu stand die

4. Sinfonie, die ‚Italienische‘ von Felix Mendelssohn Bartholdy.

Der Medizinerchor wurde im Wintersemester 2012 auf Initiative des FMMD (Förderverein Medizinstudierender Magdeburg e.V.) gegründet. Ungefähr 25 Mitglieder, zumeist Studierende der Medizin, leihen dem Chor momentan ihre Stimme. Geleitet wird der Chor vom Dirigenten des Universitätsorchesters, Ulrich Weller.

Studierende aller Fachrichtungen und Angehörige der Uniklinik und der Medizinischen Fakultät sind im Medizinerchor herzlich willkommen. Die Proben finden innerhalb des Semesters jeweils montags von 16.30 Uhr bis 18.00 Uhr statt.

Oliver Normann



## Farbenpracht im Outback

Eines der trockensten Gebiete Australiens füllt sich mit Wasser und erzeugt ein seltenes Naturschauspiel. Text und Foto: Sandra Eichler

Eine neue Fotoausstellung ist seit dem 23. Januar in der Uni-Blutbank zu sehen. Sandra Eichler vom Arbeitskreis Fotografie zeigt Landschaftsaufnahmen mit außergewöhnlicher Farbenpracht und faszinierenden Strukturen aus dem australischen Outback.

Australien ist ein Land der Klimaextreme. Auf eine Dekade der Dürre folgten in den letzten Jahren starke Regenfälle und Überschwemmungen. Die Wassermassen reisten dabei Tausende von Kilometern quer durch den Roten Kontinent. Im Herzen des Outbacks erwirkten sie ein Ereignis, das in den letzten hundert Jahren nur vier Mal vorgekommen ist: die Flutung des Salzsees Lake Eyre. Die sonst karge Landschaft erblühte dabei zu unvermutetem Leben und brachte atemberaubende Kunstwerke der Natur hervor.

Die Ausstellung kann bis 31. März im Institut für Transfusionsmedizin, Haus 29, besichtigt werden. Die Uni-Blutbank hat montags und donnerstags von 07.00 bis 12.00 Uhr, dienstags und donnerstags von 11.00 bis 19.00 Uhr, freitags von 9.00 bis 15.00 Uhr sowie jeden 1. Samstag im Monat von 09.00 bis 14.00 Uhr geöffnet.

# Neue Aspekte der Behandlung vor, während und nach dem Klinikaufenthalt

**Epilepsie ist eine vielschichtige Erkrankung und obwohl das Wissen um die Epilepsie in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen hat, sind die Zusammenhänge immer noch nicht gänzlich erforscht. Die Geschichte der Epilepsie ist sehr alt und auch heute haftet dieser Krankheit immer noch eine mysteriöse – gar dämonische – Aura an. Diese kann sich in der Bevölkerung z.B. durch „Berührungsgängste“ äußern.**

Prof. Dr. Hermann Stefan (r.) hat viele Jahre das Epilepsiezentrum Erlangen geleitet. Foto: Melitta Dybiona



In der Geschichte hatte diese Krankheit jedoch sehr viele unterschiedliche Stellungen und Etappen durchlebt, so dass Menschen mit Epilepsie sowohl positiv als auch negativ stigmatisiert wurden. So galten von Epilepsie betroffene Menschen in manchen antiken Kulturen als Heilige, im Reich der ägyptischen Antike jedoch waren Epileptiker bekannt und gefürchtet. Bei den Griechen galt Epilepsie als heilige Krankheit, in der Betroffene als besessen von einer göttlichen Macht galten. Im antiken Rom wiederum wurden Soldaten, die einen speziellen Test durchlaufen, ausgemustert, wenn sie einen Anfall erlitten. Im Mittelalter kehrte sich der Status der Heiligkeit vorwiegend in die dämonische Besessenheit um, so galt ein Anfall als göttliche Strafe. Vielleicht dauert es noch einige Dekaden, bis Epilepsie gänzlich entstigmatisiert ist und ihren Stellenwert in der Reihe der anderen Krankheiten, die mehr oder weniger sachlich betrachtet werden, erhält.

Bei dem Symposium am 13. November 2013 ging es um Erfahrungen bezüglich des Ma-

agements eines Epilepsiepatienten in den einzelnen Institutionen: von der allgemeinen neurologischen Praxis, in die Notfallaufnahme des Krankenhauses, zu der spezialisierten epileptologischen Abteilung bis hin zur sozialmedizinischen, rehabilitativen Behandlung. Zunächst konnte Prof. Dr. Hermann Stefan, erimierter Leiter des Epilepsiezentrum Erlangen, dazu gewonnen werden, über seine jahrzehntelang angesammelten Behandlungserfahrungen

und über neue Therapiestrategien in der neurologischen Praxis zu sprechen. Prof. Stefan betonte, dass ein wichtiges Mittel bei der Diagnostik Schlaf- und Schlafentzugs-EEG und des 24stündigen Video-Langzeit-EEGs sind. Insbesondere, wenn eine Diagnose schwer sei, wäre es auch sehr empfehlenswert, MRT-Aufnahmen, die speziell auf die Erkrankung „Epilepsie“ ausgerichtet

sind, vorzunehmen. Es dauere – im Gegensatz zu anderen Erkrankungen – im Durchschnitt zwischen 10 und 20 Jahren, bis eine ausführliche Diagnostik gemacht wurde, so dass dem Patienten zum Beispiel ein operatives Verfahren angeboten werden könne, so Prof. Stefan.

Dr. Verena Gaus, Charité Berlin, stellte im Weiteren die Standards der Notfallversorgung von Anfallserkrankungen im Krankenhaus und aktuelle Daten, was im Verlauf aus Patienten mit der Diagnose „epileptischer Anfall“ geworden ist, vor. Sie stellte in ihren Ausführungen heraus, dass die richtige Zuordnung des ersten epileptischen Anfalls von großer Bedeutung sei. Hier sei zunächst festzustellen, ob es sich um einen unprovokierten oder einen provozierten Anfall handle. Nach dem ersten unprovokierten Anfall müsse bei Hinweisen für eine akut symptomatische Genese eine entsprechende weitere Ausschlussdiagnostik erfolgen. Aber auch bei einem provozierten Anfall sei es wichtig, zu klären, ob diese akut symptomatisch sei und zum Beispiel metabolische Störungen

vorliegen. Grundsätzlich müsse bei Vorliegen einer Epilepsie (d.h. das Vorliegen von einem unprovokierten Anfall und einer organischen Veranlagung, weitere epileptische Anfälle zu bekommen), die Ätiologie durch eine EEG-Diagnostik und eine epilepsiespezifische MRT-Bildgebung gemacht werden.

Aus der Universitätsklinik für Neurologie berichteten Dr. Peter Körtevelyessy, Dr. Julia Matzen und Dr. Friedhelm C. Schmitt von „besonderen“ Fällen, bei denen es im Rahmen des Krankenhausaufenthaltes zu überraschenden Diagnosen gekommen war. Den Schlussvortrag hielt Dr. Tobias Knieß, Leiter einer Rehabilitationsabteilung speziell für Epilepsie Patienten in Bad Neustadt a.d. Saale. Er gab einen Überblick über die sozialmedizinischen Konsequenzen, die sich aus der Diagnose Epilepsie ergeben. So berichtete er zum Beispiel über die systematische Gefährdungseinteilung von epileptischen Anfällen, wie sie in den „Berufsgenossenschaftlichen Informationen 585 (kurz BGI 585, Internet: „[http://www.arbeitssicherheit.de/media/pdfs/bgi\\_585.pdf](http://www.arbeitssicherheit.de/media/pdfs/bgi_585.pdf)“ zu finden sind.

Die Behandlung von Anfallserkrankungen ist sehr komplex und ein Erfolg abhängig von der richtigen Diagnose, denn es gibt auch eine Reihe von ähnlichen anfallsartig auftretenden Störungen mit akuter Beeinträchtigung des Bewusstseins, der Motorik oder anderer handlungsrelevanter Funktionen, die nicht epileptisch bedingt sind. Diese können u.a. auch psychogene (nicht-epileptische) Anfälle sein, die epileptischen Anfällen ähneln, jedoch durch psychische Prozesse und nicht durch epileptische neuronale Störungen verursacht werden. Fälschlicherweise werden etwa Dreiviertel aller Patienten mit psychogenen, nicht-epileptischen Anfällen mit antiepileptischen Medikamenten behandelt. Wie Epilepsie von Seiten der Betroffenen wahrgenommen wird, wird in einem selbstgemalten Bild einer Patientin von Prof. Dr. Stefan deutlich. Es zeigt einen Vulkanausbruch, der einen Epilepsieanfall darstellen soll. Es spiegelt beispielhaft die vielen emotionalen Aspekte wider, z.B. Unsicherheit, Unvorhersehbarkeit, Isolation, Angst, soziale Eingliederung, die das Leben eines Epilepsiepatienten bestimmen.

Ögelin Düzel

## Leserbrief:

# Interessanter Infoabend in der Uni-Frauenklinik

**Vor einiger Zeit begleitete ich meinen Sohn und seine Partnerin zum Infoabend für werdende Eltern in der Universitätsfrauenklinik.**

Als werdende Oma war ich sehr gespannt, was auf diesem Infoabend geboten wird. Erfahrungen, vor vielen Jahren bei der Geburt meiner Kinder gemacht, spukten in meinem Kopf und ich erwartete eine, vor allem „medizinische“, Veranstaltung. Die Begrüßung im Hörsaal bestärkte meinen Eindruck. Doch es kam alles ganz anders. Ich erlebte ein sehr engagiertes Team aus Oberärzten, Ärzten, Schwestern und Hebammen, die mit großem Einfühlungsvermögen auf die zahlreichen Fragen der werdenden Eltern, inklusive der neugierigen Blicke der zukünftigen Omas – ich war zum Glück nicht die einzige – eingingen. Keine Frage blieb unbeantwortet und alle Teilnehmer erhielten einen umfangreichen Aus- und Einblick auf alles, was sie bei dem aufregenden Aufenthalt auf einer Entbindungsstation erwartet. Ganz besonders beeindruckte mich und auch alle Anwesenden die Begeisterung, mit der die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universitätsfrauenklinik ihre Einrichtung vorstellten. Dafür ein herzliches Dankeschön!

Silke Schulze



*Joleen Franciss Erna heißt das erste Baby, das 2014 in der Universitätsfrauenklinik Magdeburg geboren worden ist. Um 9.55 Uhr erblickte am 1. Januar die Tochter von Cindy Borngräber und Pierre Broenniger das Licht der Welt. Das kleine Mädchen wog nach ihrer Geburt 3095 Gramm und war 50 Zentimeter groß. Es ist das zweite Kind des Paares. Das Team der Universitätsfrauenklinik gratuliert der kleinen Familie und wünscht alles Gute. Insgesamt 1 277 Kinder – davon 620 Mädchen und 657 Jungen – erblickten im vergangenen Jahr in Magdeburg in der Universitätsfrauenklinik das Licht der Welt. Darunter waren zweimal Drillingsgeburten und 42 Zwillingspärchen. Auf zahlreichen Nachwuchs freuen sich die Mitarbeiter der Klinik auch im neuen Jahr. Um werdenden Eltern umfassende Informationen zur Geburt zu geben und sie individuell zu beraten, finden auch 2014 zwei Mal monatlich – immer am 2. Montag um 20.00 Uhr und am 4. Monat um 18.30 Uhr – Veranstaltungen in der Universitätsfrauenklinik in der Gerhart-Hauptmann-Straße 35 statt. (Foto: Klinik)*

## Barleber Kinder feiern Martinsfest und denken auch an andere

# Freude, die von Herzen kommt

**Eine ganz besondere Weihnachtsüberrschung gab es beim Verein schwerstkranker Kinder und ihrer Eltern e.V., als liebe Gäste die Kinderintensivstation des Universitätsklinikums besuchten.**

Näheres zum Verein und seinen Aufgaben unter „<http://www.kinderkleblatt.de>“



selbst den Jüngsten aus Krippe und Kindergarten sind die Lieder und Erzählungen rund um Martin gut vertraut. Und für alle stand fest: Wir möchten auch helfen!

Anke Strehlow, Schulleiterin der Internationalen Grundschule „Pierre Trudeau“ aus Barleben, überbrachte zusammen mit Schulleitersprecher Frank Dömeland sowie Gertraud Steglitz aus der Kinderkrippe „Jenny Marx“, Elke Freke vom Kindergarten „Barleber Schlümpfe“ und Claudia Bergner vom

Hort der Grundschule Barleben eine Spende von 300 Euro und einen Weihnachtsstern. Anlässlich des Martinstages hatten sich Kinder und Erwachsene überlegt, wie man auch in der heutigen Zeit Gutes tun kann. Die Geschichte vom Martin, der seinen Mantel teilt, kennen wohl alle Kinder der Schule und

Helfen und an andere denken, die ganz besondere Unterstützung brauchen, war dabei der Grundgedanke und so stand zum vergangenen Martinsfest, dass die Kinder mit Eltern und Pädagogen in Barleben gemeinsam feierten, der Verein schwerstkranker Kinder und ihrer Eltern e.V. im Mittelpunkt. Bei leckerem Glühwein, Punsch und Würstchen kam so

mancher Euro in die Spendenbox. Die Gäste – ob groß oder klein, konnten erleben, wie schön es ist, zu teilen und sich an der Freude anderer zu freuen.  
Ein herzliches Dankeschön geht hiermit noch einmal an alle Kinder, Eltern und Pädagogen!

Oda Kückelhaus  
Verein schwerstkranker Kinder  
und ihrer Eltern e.V.

**Spendenübergabe in der Kinderklinik (v.l.):  
Oda Kückelhaus (Verein), Frank Dömeland, Ellen Freke,  
Schwester Andrea, Schwester Bärbel (beide Verein),  
Gertraud Steglitz und Claudia Bergner**


Foto: Elke Lindner



Anzeige



WALDBURG-ZEIL  
KLINIKEN

Individuell behandelt 



WZ\_12/03-032

**Akut. Reha. Pflege.**

## Mehr als gut versorgt

Wann immer Menschen uns brauchen, sind wir für sie da.

Ganz behutsam helfen wir unseren Patienten, alle Kräfte zu mobilisieren, wieder Mut zu fassen und neue Perspektiven zu sehen. Dabei legen wir großen Wert auf eine individuelle Behandlung, denn jede Patientin, jeder Patient bringt eine eigene Geschichte mit.

In unserer Klinik sind wir spezialisiert auf Heilverfahren und Anschlussheilbehandlungen bei orthopädischen, onkologischen und pneumologischen Erkrankungen – stationär und ambulant. Darüber hinaus bieten wir auch ambulante therapeutische Behandlungen (Ergo- und Physiotherapie) auf Rezept Ihres Hausarztes an.

Mit dem Universitätsklinikum Magdeburg und der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität in Magdeburg verbindet uns eine langjährige Zusammenarbeit. Und wir wollen mehr sein als Ihr medizinischer Partner. Wir wollen, dass Sie sich bei uns wohl fühlen.

Fast wie zu Hause.

Rehabilitationsklinik Bad Salzelmen  
39218 Schönebeck/Elbe  
Telefon +49 (0) 3928 718-0  
[www.rehaklinik-bad-salzelmen.de](http://www.rehaklinik-bad-salzelmen.de)



[www.wz-kliniken.de](http://www.wz-kliniken.de)



## Hier bin ich zu Hause

In Ruhe älter werden und das Leben genießen. Sicher sein, aber nicht beaufsichtigt werden. Eigene Interessen pflegen und trotzdem in harmonischer Gemeinschaft leben: Dafür steht die Residenz Sonnenhof im Ortskern von Barleben.



Ideale Alternative zum Hotel:  
jetzt auch Gästewohnungen

Telefon 039203 73112  
www.residenz-sonnenhof.de



Residenz Sonnenhof • Breiteweg 123 • 39179 Barleben

## Unterstützung für wohltätige Zwecke

Traditionell stellt Jens Burkart, Geschäftsführer der GastroConcept GmbH, auf dem Magdeburger Weihnachtsmarkt Glühwein zum Verkauf für einen wohltätigen Zweck zur Verfügung. Ebenso traditionell ist dabei die Zusammenarbeit mit den Mitgliedern der Jungen Union Magdeburg. Gemeinsam überreichten sie den Erlös aus dem Glühweinverkauf an verschiedene gemeinnützige Vereine, wie dem Magdeburger Blutspendeförderverein. Hoherfreut nahm der Vorsitzende des Vereins, Horst Eckert, den Spendenscheck über 765 Euro entgegen. Die Mitglieder des Blutspendefördervereins engagieren sich seit vielen Jahren für die Förderung der Motivation und Bereitschaft zur Blutspende in Magdeburg.

**Scheckübergabe im Liegen (v.l.): Megan Baumbach, Manuel Rupsch (beide Junge Union MD), Jens Burkart (GastroConcept GmbH), Jana Lesniak (Junge Union MD), Horst Eckert (Blutspendeförderverein) und Fabian Herrmann (Junge Union MD), Foto: Elke Lindner**



## NEU! Musterhaus „Zur Kirschblüte 2“

Holzweg/Nähe Flora Park



**Wir sind für Sie da:**  
Mo/Mi/Fr: 10-12:00 Uhr  
15-18:00 Uhr  
Di/Do: 10-12:00 Uhr  
Sa: 13-15:00 Uhr

*Der Traum zum eigenen Haus,  
wir zeigen Ihnen wie.*

- ✓ Exklusive Grundstücke in Magdeburg und Umgebung.
- ✓ Freie Hausplanung sowie top Finanzierungsberatung.



**Tel. 0391 50 95 95 63**  
**www.schrader-haus.de**

### Impressum

#### UMMD aktuell

Informationen für Patienten, Mitarbeiter und Studierende des Universitätsklinikums Magdeburg A.ö.R. und der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

online im Internet unter:

[www.med.uni-magdeburg.de/ummd\\_aktuell.html](http://www.med.uni-magdeburg.de/ummd_aktuell.html)

Herausgeber: Der Klinikumsvorstand

Verantwortliche Redakteurin: Kornelia Preuß-Suske

**Titelfoto:** Erste Visite in der Kinderchirurgie nach dem Umzug ins Gebäude der Kinderklinik im Haus 10. (Foto: Elke Lindner), Beitrag Seite 7.

#### Redaktionsanschrift:

Pressestelle der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg  
Leipziger Straße 44, 39120 Magdeburg  
Tel.: 03 91 / 6 71 51 62 • Fax: 03 91 / 6 71 51 59  
e-mail: [kornelia.suske@med.ovgu.de](mailto:kornelia.suske@med.ovgu.de)  
<http://www.med.uni-magdeburg.de>  
ISSN 14 35-117x

Redaktionsschluss nächste Ausgabe:

5. März 2014

Satz, Layout und Druck:

Harzdruckerei GmbH • 38855 Wernigerode  
Tel.: 0 39 43 / 54 24 - 0

Die Zeitschrift erscheint 6x im Jahr und ist kostenlos im Universitätsklinikum erhältlich.



MIX

Papier aus verantwortungsvollen Quellen

FSC® C109625



# DIE MAGDEBURGER SCHOKOLADENSEITE

LOFTWOHNUNGEN MIT DEN ALLEINSTELLUNGSMERKMALEN...

...JEDE WOHNUNG EIN HOCHWERTIGES UNIKAT!

...NUR EIN ANSPRECHPARTNER VON DER PLANUNG BIS ZUR ÜBERGABE!

- NOCH EIN PENTHOUSE MIT GALERIE UND DACHTERRASSE FREI!
- IM AUFZUG ZU BARRIEREFREIEN LOFTS IM OBERGESCHOSS!
- LOFTWOHNUNGEN MIT GARTENGRUNDSTÜCK!
- SCHNELLES BREITBANDINTERNET VERFÜGBAR!
- GARAGE/STELLPLATZ AM HAUS!
- SEHR GUTE ANBINDUNG AN DIE ÖFFENTLICHEN VERKEHRSMITTEL!
- HOHE STEUERLICHE ABSCHREIBUNGSMÖGLICHKEITEN!



KP EUR 183.000,-  
LOFT 5, CA. 83 QM  
ZZGL. GARTENGRUNDSTÜCK  
CA. 120 QM

